

Inhaltsverzeichnis

1	Informationen zum Träger	4
1.1	Die Johanniter	4
1.2	Leitbild Johanniter-Kindertageseinrichtungen	4
2	Vorworte	5
2.1	Des Trägers	5
2.2	Der Fachbereichsleitung	5
2.3	Des Teams/ der Leitung	6
3	Rahmenbedingungen	7
3.1	Gruppenform	7
3.2	Personalausstattung	7
3.3	Qualifikation Personal	8
3.4	Öffnungszeiten	8
3.5	Betreuungszeiten	8
3.6	Bring- und Abholzeiten	8
3.7	Räumlichkeiten	9
3.8	Außengelände	10
3.9	Lebenswelt der Kinder vor Ort	10
3.10	Pädagogische Schwerpunkte	11
3.11	Qualitätsentwicklung und –sicherung	12
4	Gesetzliche Grundlage	12
4.1	KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz)	12
4.2	Kinderbildungsgesetz	13
4.3	Bildungsgrundsätze NRW	13
5	Rechte von Kindern (UN-Kinderrechtskonvention)	14
5.1	Grundbedürfnisse	14
5.2	Freizeit, Spielen und Erholung	14
5.3	Information, freie Meinungsäußerung und Beteiligung	14
5.4	Besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung	15
5.5	Schutz von Kindern	15
6	Pädagogische Grundlagen	16
6.1	Unser Bild vom Kind	16
6.2	Wahrnehmung	17
6.3	Die Bedeutung von Spiel	17
6.4	Kinder unter 3 Jahren	18

6.5	Inklusion	19
6.6	Rolle der pädagogischen Fachkraft	20
6.7	Beobachtung und Dokumentation/ Buch des Kindes	21
6.8	Raumgestaltung und Materialauswahl	22
6.9	Gestaltung der pädagogischen Arbeit	22
7	Pädagogische Arbeit konkret	26
7.1	Eingewöhnung	26
7.2	Beziehungsvolle Pflege	27
7.3	Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für Kinder	28
7.4	Kulturelle und interkulturelle Arbeit	29
7.5	Religionspädagogik im Alltag	30
7.6	Sprache und Kommunikation, Sprachförderung	30
7.7	Bewegung und Entspannung	32
7.8	Körper, Gesundheit und Ernährung	33
7.9	Begleitung kindlicher Sexualität	34
7.10	Umgang mit Tod und Trauer	35
7.11	Musik - Ästhetik – Kreativität	35
7.12	Naturwissenschaftlich-technische Bildung	36
7.13	Ökologisches Bewusstsein/ Nachhaltigkeit	36
7.14	Medienarbeit und –einsatz	38
7.15	Genderbewusste Pädagogik	38
7.16	Übergänge	39
8	Tagesablauf und Feste	40
8.1	Beispielhafter Tagesablauf	40
8.2	Geburtstage	41
8.3	Feste / Feiern	42
9	Elternarbeit	42
9.1	Erziehungspartnerschaft	42
9.2	Entwicklungs- und Elterngespräche	42
9.3	Elternbeirat	43
9.4	Rat der Tageseinrichtung	43
9.5	Förderverein	43
10	Teamarbeit	43
10.1	Interne Kommunikation	43
10.2	Zuständigkeiten	44
10.3	Fortbildungen	44

10.4	Fachberatung	44
10.5	Teamentwicklung.....	44
10.6	Einarbeitung neuer Mitarbeitenden	45
10.7	Ausbildung und Praktikanten.....	45
10.8	Zusammenarbeit mit dem Träger	45
11	Kooperationen/ Zusammenarbeit	45
11.1	Schule	45
11.2	Jugendamt.....	46
11.3	Frühförderstelle	46
11.4	Therapeuten.....	46
11.5	Ev. Kirchengemeinde/ Pfarrer	46
11.6	Einbindung in das Gemeinwesen	46
11.7	Mehrgenerationenhaus der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.	47
11.8	Tagespflege der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.....	47
12	Öffentlichkeitsarbeit.....	48
13	Verpflichtungserklärung Mitarbeitende/ Träger.....	48
14	Literaturangaben	49

1 Informationen zum Träger

1.1 Die Johanniter

Träger der Einrichtung ist die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. (JUH) im Regionalverband Minden-Ravensberg. Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. ist ein Werk des evangelischen Johanniterordens. Seit Jahrhunderten bietet die Hilfe von Mensch zu Mensch das zentrale Motiv der Johanniter. Und noch immer ist das Bewusstsein der Tradition christlicher Nächstenliebe unser Antrieb.

Kontaktdaten des Trägers:

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Regionalverband Minden-Ravensberg
Vlothoer Straße 193
32547 Bad Oeynhausen
Telefon 05731 5599-110
Fax 05731 5599-119
E-Mail info.minden-ravensberg@johanniter.de
www.johanniter.de/minden-ravensberg

Zu den Aufgaben der JUH des Regionalverbandes Minden-Ravensberg gehören:

- Die ambulanten sozialpflegerischen Dienste
- Die Breitenausbildung
- Die Tageseinrichtungen für Kinder
- Die Kinder- Jugend- und Familienberatung
- Der Bevölkerungsschutz
- Die Sanitäts- und Betreuungsdienste
- Die Jugendarbeit
- Die Betreuung einer Sozialstation in Slupsk (Stolp) in Polen
- Flüchtlingshilfe
- Die Betreibung eines Mehrgenerationenhauses
- Familienhilfe

1.2 Leitbild Johanniter-Kindertageseinrichtungen

Die Johanniter sind Teil der evangelischen Christenheit. Unsere Wurzeln reichen über 900 Jahre zurück. Wir stehen unter dem Zeichen des achtspeitzigen Kreuzes, das an die acht Seligpreisungen aus der Bergpredigt Jesu erinnert.

Motivation unserer Arbeit ist das Vertrauen zu Gott und die Liebe zum Nächsten, ungeachtet seiner/ihrer Religion, Nationalität und Kultur. Unsere Tradition des Helfens hält uns in Bewegung und beflügelt. Sie wird in allen Dimensionen unseres Handelns lebendig und spürbar.

Christliche Werte leben

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen. Wertschätzung, Vertrauen und Verbindlichkeit sind für uns Ausdruck unserer christlichen Grundhaltung. Hilfsbereitschaft, Toleranz, fairer Umgang und Konfliktfähigkeit tragen zu einem konstruktiven Miteinander bei. Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen. Wir

verpflichten uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder. Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Wir bieten Kindern eine Orientierungshilfe, indem wir christliche Werte leben und verschiedene religiöse Feste feiern. Dabei beziehen wir ihre unterschiedlichen religiösen Erfahrungen mit ein.

Freude am Lernen

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche sowie beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen. Als Akteure ihrer eigenen Bildung haben alle Kinder so die gleiche Chance zu lernen. Sie sind ForscherInnen und ErfinderInnen, EntdeckerInnen und KünstlerInnen und erschließen sich spielend ihre Welt.

Große Vielfalt

In unseren Einrichtungen treffen sich viele verschiedene Menschen mit großen und kleinen Wünschen, Anforderungen und Bedürfnissen.

Kinder erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht durch entwicklungsgerechte Bildungsangebote, Bewegungsspielräume, spielerische Sprachentwicklung und vielfältige Werk- und Gestaltungsmöglichkeiten.

Sie lernen ihre eigene Kultur kennen und gewinnen im Umgang mit anderen Kulturen interkulturelle Kompetenz.

Eltern finden in uns kompetente ErziehungspartnerInnen und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Dies stellen wir sicher durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.

Mitarbeitende schätzen unsere umfassende Personal- und Teamentwicklung. Wir bieten ihnen fachlichen Austausch, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung. Unser Qualitätsmanagement schafft hierfür ein gut strukturiertes Arbeitsfeld.

2 Vorworte

2.1 Des Trägers

folgt

Christian Rehberg

Regionalvorstand

2.2 Der Fachbereichsleitung

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
schön, dass Sie sich für diese pädagogische Konzeption interessieren. Bevor Sie sich mit den pädagogischen Inhalten beschäftigen, möchte ich Ihnen vorab einen kleinen Einblick in die Geschichte der Johanniter gewähren.

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. als Werk des Johanniterordens blickt auf eine Tradition zurück, die im Jahr 1099 begann. Eine der wesentlichen Aufgaben bestand damals darin, Leidenden und Schwachen helfend zur Seite zu stehen.

Im Gegensatz dazu ist der Betrieb von Kindertageseinrichtungen ein relativ neues Aufgabengebiet. Als Träger von Kindertageseinrichtungen haben die Johanniter in den neunziger Jahren in den neuen und später in den alten Bundesländern ihre Arbeit aufgenommen.

Heute existieren bundesweit mehr als 417 Einrichtungen, davon 69 in Nordrhein-Westfalen. Gerne und bewusst nehmen wir gesellschaftliche Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder wahr. Als evangelischer Träger sind wir eng mit dem Diakonischen Werk verbunden. Alle Einrichtungen verbindet ein gemeinsames Leitbild und in Nordrhein-Westfalen ein Qualitätshandbuch, in dem deutlich wird, wie hoch unser Anspruch an eine liebevolle und zuverlässige Betreuung, eine zeitgemäße Erziehung und eine ganzheitliche Bildung ist. In der vorliegenden pädagogischen Konzeption wird beschrieben, wie diese Grundlagen im Alltag der Kindertageseinrichtung umgesetzt werden. Hier wird konkret und greifbar, welche eigenen Schwerpunkte, welche besonderen Angebote und welches eigene Profil die Einrichtung hat.

Allen Kindern, Mitarbeitenden und Eltern wünsche ich eine gute und erfahrungsreiche gemeinsame Zeit.

Ihre



Sylvia Steinhauer-Lisicki

Fachbereichsleitung
Tageseinrichtungen für Kinder
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Landesverband Nordrhein-Westfalen

2.3 Des Teams/ der Leitung

Dies ist die Konzeption der Johanniter Kindertageseinrichtung „Oeynhausener Schweiz“. Wir, das Team der Einrichtung, möchten Ihnen hiermit einen umfassenden Einblick in unsere Arbeit ermöglichen.

Die Erarbeitung dieser Konzeption begann im Juli 2018 auf Grundlage des ökologisch-nachhaltigen Gedankens des Neubaus an der Weserstraße und in allen Themenbereichen basierend auf Grundlage des Leitbildes für Kindertageseinrichtungen der Johanniter.

Das pädagogische Team hat im Verlauf des ersten Kindergartenjahres die Konzeption diskutiert, erarbeitet, verbessert, erprobt und verschriftlicht.

Die vorliegende Konzeption ist das Ergebnis langer Diskussionen und Überlegungen in unserem Team. Sie hat viel Zeit, Arbeit und Anstrengung gekostet. Die Erarbeitung dieser Konzeption hat uns angeregt, über unsere Arbeit nachzudenken und pädagogische Zusammenhänge zu erkennen. Zudem hat sie uns die vielen positiven Ergebnisse der vergangenen Jahre bewusstgemacht. Die Konzeption beschreibt den Schwerpunkt unserer Arbeit. Sie steht im Einklang mit dem Leitbild der Johanniter Tageseinrichtungen. Sollten Sie Fragen zu dieser Konzeption haben, stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Das pädagogische Team der Johanniter Kindertageseinrichtung Oeynhausener Schweiz.

Anmerkung: Diese Konzeption ist in vielen Teilen in geschlechtsneutraler Sprache verfasst. An einigen Stellen ist dies aufgrund feststehender Begrifflichkeiten nicht möglich gewesen.

3 Rahmenbedingungen

Die folgenden Daten wurden im Januar 2020 erfasst. Einiges kann sich im Laufe der Zeit verändern. Aktuelle Informationen erhalten Sie auf unserer Homepage, in der Kindertageseinrichtung in der Konzeptionsmappe (Anlage „Rahmenbedingungen“) und auf Nachfrage per Email.

Kontaktdaten der Einrichtung

Johanniter Kindertageseinrichtung Oeynhausener Schweiz
Einrichtungsleiter Michael Witt
Weserstraße 22 B
32545 Bad Oeynhausener Schweiz
Telefon: 05731 5599440
E-Mail: kita.oeynhausenerschweiz@johanniter.de

3.1 Gruppenform

Die Johanniter Kindertageseinrichtung „Oeynhausener Schweiz“ betreut aktuell (Stand 01-2020) 64 Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt in folgenden Gruppenformen:

Eichhörnchen Gruppe
20 Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt
KiBiz Gruppe I b-c

Waschbären Gruppe
20 Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt
KiBiz Gruppe I b-c

Fuchs Gruppe
24 Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt
KiBiz Gruppe III b-c

3.2 Personalausstattung

Unser pädagogisches Personal besteht aus staatlich anerkannten ErzieherInnen. Früh- und SozialpädagogInnen (B.A.) und KinderpflegerInnen in Voll- und Teilzeit.

Wie die Kinder haben auch die Mitarbeitenden eine Gruppenzugehörigkeit.

Viele Aktivitäten werden gruppenübergreifend gestaltet. Wir nutzen hier die Fähigkeiten und Schwerpunkte der Mitarbeitenden gewinnbringend für alle Kinder. Die Kinder haben den ganzen Tag die Möglichkeit, sich in den verschiedenen Bereichen des Hauses aufzuhalten.

Zusätzlich ergänzen wir unser pädagogisches Team durch Studierende im Anerkennungsjahr (Berufspraktikum) oder in der dualen Ausbildung (PIA= Praxisintegrierte Ausbildung) und SchülerInnen, die ihr Fachabitur im sozialen Bereich erlangen möchten. Auch in kürzeren Blockpraktika sammeln Lernende Erfahrungen bei uns.

Ab 13:00 Uhr beginnt die zweite Abholphase. Kinder, die einen Mittagsschlaf oder eine Ruhephase benötigen, können nach dem Schlafen/Ruhen abgeholt werden. Um 14:00 Uhr können die Kinder mit einer geteilten Buchungszeit von 35 Wochenstunden bis 16:00 Uhr wieder in die Kindertageseinrichtung gebracht werden. Bis spätestens 14:00 Uhr werden alle Kinder mit einer Blockbuchungszeit abgeholt. Um 16:00 Uhr endet die Betreuungszeit für alle Kinder mit dem Verlassen der Einrichtung. Für den Tagesablauf der Kinder und die Personalplanung ist das Einhalten der Abholzeiten, die auch vertraglich geregelt sind, sehr wichtig.

3.7 Räumlichkeiten

Eine offene Haltung beginnt für uns im Flurbereich. Daher ist auch dieser von den Kindern beispielbar. Aktuell befinden sich hier ein Schaukelpferd, ein Kaufmannsladen und ein Bällebad.

Jedes Kind hat im Flurbereich seiner Gruppe einen eigenen Garderobenplatz zur Aufbewahrung von Kleidung, Elternpost und persönlichen Gegenständen.

Abgehend vom großen Spielflur ist unser Mehrzweckraum. Hier ist Platz, um eine Bewegungslandschaft aufzubauen, sowie freies oder angeleitetes, psychomotorisches Turnen stattfinden zu lassen. Diese Halle dient ebenfalls als Versammlungsraum für Elternabende, gemeinsames Singen oder andere Veranstaltungen.

Bei den Kindern besonders beliebt ist unsere Kletterwand, die sich über eine lange Seite des Raumes erstreckt. Unter der Decke befindet sich ein Schiebesystem, in dem zum Beispiel Schaukeln, Schwungtücher oder Schwebebalken eingehängt werden können.

Im vorderen Bereich des Flurs befindet sich die Küche.

Hier wird das von den Johanniter Ordenshäusern zubereitete und angelieferte Mittagessen für die gemeinsame Mahlzeit in den Gruppen verteilt. Die Kinder, die Mittagsschlaf halten, essen um 11:30 Uhr im Esszimmer.

Außerdem bietet die Küche Arbeitsfläche auf verschiedenen Höhen und diverse Küchengeräte, die das gemeinsame Zubereiten von Speisen mit den Kindern ermöglichen.

Unsere drei Gruppenräume (Füchse, Waschbären und Eichhörnchen) sind alle von ähnlicher Größe, verfügen über eine Hochebene zum Spielen und einen Nebenraum. Die Nebenräume sind nach den Bedürfnissen der Kinder unterschiedlich gestaltet. Aktuell haben wir einen Sinnesraum, ein Atelier und einen Rollenspielbereich. Aufgrund unserer gruppenübergreifenden Arbeit mit offenen Türen können diese ebenfalls von allen Kindern und Mitarbeitenden für offene Angebote genutzt werden.

Im Schlafrum hat jedes Kind unter drei Jahren sein eigenes Bett. Vor diesem Bett befindet sich eine Kiste mit persönlichen Gegenständen von Zuhause wie einem Kuscheltier und einem Schnuller zum Schlafen. Dieser Raum ist für diese Kinder bei Bedarf jederzeit als Ruhe-/Rückzugsmöglichkeit nutzbar.

In unserem Wickelraum kann in geschützter Atmosphäre Körperpflege unter Bewahrung der Intimität stattfinden. Der Wickelraum ist mit zwei Wickeltischen ausgestattet, die über eine Treppe und ein großes Waschbecken verfügen. Jedes Kind hat in diesem Raum seine eigene Kiste mit persönlichen Pflegeutensilien, Windeln und einem Wickelprotokoll. Außerdem befinden sich in diesem Raum eine Kleinkind-Toilette, ein Kinderwaschbecken und eine ebenerdige, große Dusche.

Neben dem Wickelraum befindet sich ein Waschraum mit Handwaschbecken auf zwei Höhen sowie vier Kinder-Toiletten (davon zwei für unterdreijährige Kinder).

Der andere Waschraum befindet sich neben der Fuchsgruppe mit zwei Kinder-Toiletten und einem Handwaschbecken auf zwei Höhen.

Mit unserem Raumkonzept geben wir den Kindern die Möglichkeit, sich ihre eigenen Herausforderungen zu suchen. Es befinden sich in allen Gruppen viele Spielmöglichkeiten z.B. im Konstruktions-, Kreativ- oder Rollenspielbereich. Je nach den Bedürfnissen der Kinder werden Bereiche wie z.B. eine Forscherecke oder ein Nebenraum als Atelier hinzugefügt. Andere Bereiche werden verkleinert oder vergrößert.

In den Gruppen gibt es für die Kinder verschiedene Rückzugsmöglichkeiten wie zum Beispiel unter den Hochebenen.

3.8 Außengelände

Das Außengelände wurde als naturnaher Erlebnisspielplatz gebaut. Auf insgesamt 985 m² befinden sich Sand-, Nassspiel- und Kletterbereiche sowie diverse weitere Spielanlagen und Freiflächen

Gemeinsam mit der Spiel-Werkstatt Jürgensen wurde hier in einer großen Eltern-Kind-ErzieherInnen-Aktion bereits im Juni 2018 vor Eröffnung der Einrichtung das Außengelände aufgebaut.

Der große Sandkasten mit Spielküche und Schiff, einer Matschanlage und Freifläche bietet vielfältige Möglichkeiten zum Rollenspiel und für (senso-) motorische Erfahrungen. Ein begrünter Hügelbereich und eine freie Grünfläche bieten viele Bewegungsmöglichkeiten und unterschiedliche Bereiche beispielsweise zum Rollenspiel. Auf den angelegten Wegen können die Kinder mit Rollern oder Dreirädern fahren.

Beim Fahren der Fahrzeuge wird nicht nur die Motorik der Kinder spielerisch gefördert. Besonders das Sozialverhalten wird hier täglich geprobt: Acht geben auf andere, Strategien zum Abwechseln entwickeln und Absprachen einhalten.

Außerdem haben wir ein Klettergerüst mit Rutsche, einen Klettergarten und ein Holztipi mit einer Bewegungsbaustelle aus Holzbrettern.

Im Bereich vor der Küche haben wir mit Eltern und Kindern einen Gemüse- und Naschgarten angelegt. Dieser Bereich enthält zwei Hoch- und vier Flachbeete sowie ein Frühbeet, zwei Komposte und eine Regentonne. Hier lernen die Kinder, wie man Gemüse anpflanzt, die Aufzucht begleitet sowie im Anschluss erntet und verarbeitet.

Direkt angrenzend an unsere Kita und nur durch ein Tor in der Mauer getrennt, liegt die „Oeynhausener Schweiz“ (s. 3.9 Lebenswelt der Kinder vor Ort), die auch namensgebend für unsere Einrichtung war. Im Zentrum der „Schweiz“ befindet sich ein Damwild-Gehege, daran anliegend ein Spielplatz, viel Waldfläche und ein Bachlauf.

3.9 Lebenswelt der Kinder vor Ort

Unsere dreigruppige Einrichtung liegt in der Südstadt Bad Oeynhausens, nur wenige Gehminuten von der Bad Oeynhausener Innenstadt entfernt. Die Innenstadt, geprägt durch

den Kurpark und die historischen Gebäude sowie diversen Einkaufsmöglichkeiten, ist für uns besonders in der Adventszeit und an „Markttagen“ ein beliebtes Ausflugsziel.

In unmittelbarer Nähe der Kita befindet sich außerdem ein Bäcker, ein Lebensmittelladen, der Südbahnhof und die Auferstehungskirche der Altstadt, die wir regelmäßig besuchen.

In Bad Oeynhausen befinden sich außerdem viele Kliniken, besonders das Herz- und Diabeteszentrum ist überregional bekannt.

Im Umkreis der Kindertageseinrichtung befinden sich unter anderem weitere Kindertageseinrichtungen des Kirchenkreises Vlotho und der AWO sowie Schulen der Altstadt- und der Wichern- Gemeinde.

Durch die Vielfalt, die sich in Süd-/Alt- und Innenstadt findet, wachsen unsere Kinder in unterschiedlichen Verhältnissen auf. Aus diesem Grund ist es wichtig, allen Kindern hier bei uns die Möglichkeit zu geben, Naturerfahrungen zu sammeln.

3.10 Pädagogische Schwerpunkte

Wir verstehen uns als Ort, in dem Menschen in ihrer Verschiedenartigkeit wahrgenommen, akzeptiert und geachtet werden. Wir arbeiten auf der Grundlage einer ganzheitlichen Pädagogik. Dabei rückt das freie, selbstbestimmte Spiel der Kinder in den Mittelpunkt unserer Arbeit. Spielend können Kinder ihre vielfältigen Fähigkeiten, Talente und Möglichkeiten entdecken und erweitern. Dabei lernen sie auch ihre ganz persönlichen Grenzen kennen. Jedes Kind hat das Recht, sich in seinem eigenen Tempo zu entwickeln. Unsere Bildungs- und Erziehungsarbeit zielt darauf ab, das Kind in seiner Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, es zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz zu befähigen, seine interkulturelle Kompetenz zu stärken, die Herausbildung kultureller Fähigkeiten zu ermöglichen und die Aneignung von Wissen in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen. Wir PädagogInnen begleiten sie auf diesem Weg und geben den Kindern dabei die notwendige Sicherheit und Verlässlichkeit. Wir stärken ihre Spiel- und Lernfreude, stärken ihr Selbstvertrauen und versuchen, ihnen ein positives Lebensgefühl zu vermitteln. Schwerpunktthema unserer Kindertageseinrichtung ist außerdem die Nachhaltigkeit (siehe 7.13 Ökologisches Bewusstsein/ Nachhaltigkeit). Das gemeinsame Leben und Lernen im Sinne der Inklusion ist uns sehr wichtig. Davon profitieren alle Kinder. Wir betreuen und begleiten Kinder, die vom LWL³ im Rahmen der Inklusion gefördert werden, mit unterschiedlichen Entwicklungsständen und Bedürfnissen (siehe 6.5 Inklusion).

³ Landschaftsverband Westfalen-Lippe

3.11 Qualitätsentwicklung und –sicherung

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung.

Sie ist eine wichtige Grundlage, um den Lebensalltag kompetent zu bewältigen. Nur so können Kinder lernen, ihre Zukunft selbstbestimmt zu gestalten. Die Aneignung von Bildung dient als Voraussetzung für soziale Integration und gesellschaftliche Teilhabe. Kinder lernen in einer Kindertageseinrichtung mit neuen Herausforderungen umzugehen, sie lernen Eigenverantwortung zu übernehmen und sich in die Gemeinschaft zu integrieren. Um den an uns gestellten Auftrag der Bildungsförderung erfüllen zu können, wird von uns ein hohes Maß an Qualität in der Arbeit erwartet. Diese Qualität erreichen wir mit ausgebildeten pädagogischen Fachkräften, die sich regelmäßig in weiteren Bereichen spezialisieren. Ein pädagogisches Konzept und die gute Zusammenarbeit mit Eltern und Kooperationspartnern unterstützen uns in dieser Herausforderung. Ein zusätzliches Instrument für unsere qualitative Arbeit ist unser zertifiziertes Qualitätsmanagement System. Hier wird in Qualitätszirkeln ein für alle Johanniter Einrichtungen zu erfüllendes Mindestmaß an Qualitätsstandards festgelegt. Diese von uns erarbeiteten Qualitätsstandards spiegeln die Vorgaben des Rahmenhandbuches der Evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA) und der Din ISO 9001:2008 wider. Wir erarbeiten hier Kernprozesse in verschiedenen Bereichen. Als wichtige Punkte neben dem Hauswirtschafts- und Verwaltungsbereich werden Standards in den Bereichen Bildung, Erziehung und Betreuung erarbeitet. Diese allgemein gültigen Standards helfen uns bei der Orientierung in unserer Arbeit und werden regelmäßig überprüft und weiterentwickelt.

4 Gesetzliche Grundlage

4.1 KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz)⁴

§ 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere

- Junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
- Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
- Kinder und Jugendliche vor Gefahren und für ihr Wohl zu schützen,
- dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

⁴ Siehe SGB VIII

4.2 Kinderbildungsgesetz

In Nordrhein-Westfalen regelt das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) die Aufgaben, Ziele, Pflichten und Zuständigkeiten der Kindertageseinrichtungen, die einen „eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag“ haben (§3 KiBiz).

§2 Allgemeiner Grundsatz

Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages.

§3 Aufgaben und Ziele

(1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

(2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen (Tagesmutter oder -vater) haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

4.3 Bildungsgrundsätze NRW

Jedes Kind hat Anspruch auf Erziehung und Bildung. Ergänzend zu den Rechten und Pflichten der Eltern führen wir die Bildungsarbeit mit Kindern aller Altersgruppen im Rahmen des eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrages durch.

Das Kind wird während seines gesamten Aufenthaltes in der Tageseinrichtung bildungsfördernd begleitet. Die Bildungsarbeit in unserer Einrichtung orientiert sich an den Bildungsprozessen, die im frühen Kindesalter beginnen. Wir orientieren uns dabei am Wohl des Kindes und unterstützen seine Persönlichkeitsentfaltung.

„Bildung erlangen“ bedeutet nicht nur eine Aneignung von Wissen und Fähigkeiten. Es geht vielmehr darum, Kinder in all ihren Möglichkeiten, besonders in den sensorischen, motorischen, emotionalen, ästhetischen, kognitiven, sprachlichen und mathematischen Fähig- und Fertigkeiten zu fördern und sie herauszufordern. Dabei ist die Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes, seiner Eigenständigkeit, seines Selbstbewusstseins und damit das Erlangen seiner eigenen Identität die Grundlage jedes Bildungsprozesses.

„...denn wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen.
Wie Gott sie uns gab, so muss man sie haben und lieben,
sie erziehen aufs Beste, und jeglichen lassen gewähren.
Denn der Eine hat die, die Anderen andere Gaben.
Jeder braucht sie und jeder ist nur
auf seine Weise gut und glücklich.“⁵

⁵ Aus „Hermann und Dorothea“ von J.W. Goethe

5 Rechte von Kindern (UN-Kinderrechtskonvention)

Wir, die Johanniter, handeln auf Grundlage dieser UN-Kinderrechtskonvention, die in Deutschland am 05. April 1992 in Kraft getreten ist.

5.1 Grundbedürfnisse

Artikel 29

(1) Die Vertragsstaaten stimmen darin überein, dass die Bildung des Kindes darauf gerichtet sein muss,

- a. die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung zu bringen;
- b. dem Kind Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten und den in der Charta der Vereinten Nationen verankerten Grundsätzen zu vermitteln;
- c. dem Kind Achtung vor seinen Eltern, seiner kulturellen Identität, seiner Sprache und seinen kulturellen Werten, den nationalen Werten des Landes, in dem es lebt, und gegebenenfalls des Landes, aus dem es stammt, sowie vor anderen Kulturen als der eigenen zu vermitteln;
- d. das Kind auf ein verantwortungsbewusstes Leben in einer freien Gesellschaft im Geist der Verständigung, des Friedens, der Toleranz, der Gleichberechtigung der Geschlechter und der Freundschaft zwischen allen Völkern und ethnischen, nationalen und religiösen Gruppen sowie zu Ureinwohnern vorzubereiten;
- e. dem Kind Achtung vor der natürlichen Umwelt zu vermitteln.

(2) Dieser Artikel und Artikel 28 dürfen nicht so ausgelegt werden, dass sie die Freiheit natürlicher oder juristischer Personen beeinträchtigen, Bildungseinrichtungen zu gründen und zu führen, sofern die in Absatz 1 festgelegten Grundsätze beachtet werden und die in solchen Einrichtungen vermittelte Bildung den von dem Staat gegebenenfalls festgelegten Mindestnormen entspricht.

5.2 Freizeit, Spielen und Erholung

Artikel 31

(1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit an, auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.

(2) Die Vertragsstaaten achten und fördern das Recht des Kindes auf volle Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben und fördern die Bereitstellung geeigneter und gleicher Möglichkeiten für die kulturelle und künstlerische Betätigung sowie für aktive Erholung und Freizeitbeschäftigung.

5.3 Information, freie Meinungsäußerung und Beteiligung

Artikel 13

(1) Das Kind hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, ungeachtet der Staatsgrenzen Informationen und Gedankengut jeder Art in Wort, Schrift oder Druck, durch Kunstwerke oder andere vom Kind gewählte Mittel sich zu beschaffen, zu empfangen und weiterzugeben.

(2) Die Ausübung dieses Rechts kann bestimmten, gesetzlich vorgesehenen Einschränkungen unterworfen werden, die erforderlich sind

- a. für die Achtung der Rechte oder des Rufes anderer oder
- b. für den Schutz der nationalen Sicherheit, der öffentlichen Ordnung (ordre public), der Volksgesundheit oder der öffentlichen Sittlichkeit.

Das in Artikel 13 der UN-Kinderrechtskonvention beschriebene Recht des Kindes auf freie Meinungsäußerung beschränkt nicht das Sorge- und Erziehungsrecht der Eltern. Auch die Verpflichtung der Eltern, das Kind in einer seiner Entwicklung entsprechenden Weise angemessen zu leiten und zu führen (Artikel 5 der UN-Kinderrechtskonvention), bleibt hiervon unberührt.

In Deutschland ist die Meinungsfreiheit innerstaatlich in einer den Anforderungen des Artikels 19 UN-Zivilpaktes - und damit auch des Artikels 13 der UN-Kinderrechtskonvention - entsprechenden Weise durch das Grundrecht auf freie Meinungsäußerung in Artikel 5 des Grundgesetzes geschützt.

5.4 Besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung

Artikel 23

Artikel 23 der UN-Kinderrechtskonvention beschreibt das Recht geistig oder körperlich behinderter Kinder, ein erfülltes und menschenwürdiges Leben zu führen, das seine Würde wahrt, seine Selbständigkeit fördert und seine aktive Teilnahme am öffentlichen Leben erleichtert.

5.5 Schutz von Kindern

Artikel 19

(1) Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Gesetzgebungs-, Verwaltungs-, Sozial- und Bildungsmaßnahmen, um das Kind vor jeder Form körperlicher oder geistiger Gewaltanwendung, Schadenszufügung oder Misshandlung, vor Verwahrlosung oder Vernachlässigung, vor schlechter Behandlung oder Ausbeutung einschließlich des sexuellen Missbrauchs zu schützen, solange es sich in der Obhut der Eltern oder eines Elternteils, eines Vormunds oder anderen gesetzlichen Vertreters oder einer anderen Person befindet, die das Kind betreut.

(2) Diese Schutzmaßnahmen sollen je nach den Gegebenheiten wirksame Verfahren zur Aufstellung von Sozialprogrammen enthalten, die dem Kind und denen, die es betreuen, die erforderliche Unterstützung gewähren und andere Formen der Vorbeugung vorsehen sowie Maßnahmen zur Aufdeckung, Meldung, Weiterverweisung, Untersuchung, Behandlung und Nachbetreuung in den in Absatz 1 beschriebenen Fällen schlechter Behandlung von Kindern und gegebenenfalls für das Einschreiten der Gerichte.

Das Kindeswohl hat höchste Priorität.

Gemäß §8a SGB VIII nehmen die Fachkräfte des Kindergartens den Schutzauftrag des Jugendamtes bei Kindeswohlgefährdung entsprechend wahr.

Die pädagogischen Fachkräfte sind verpflichtet, bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken, wenn sie diese für erforderlich halten und soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird. Dieses Verfahren wird dokumentiert.

Auch wir im Kindergarten halten uns an Maßnahmen, die das Kindeswohl sichern sollen:

- Mitarbeitende und Auszubildende legen ein aktuelles, erweitertes Führungszeugnis vor.
- Mitarbeitende werden regelmäßig zum §8a SGB VIII (Kindeswohl) geschult.
- Durch regelmäßigen Austausch in Teambesprechungen gelingt eine intensive Abstimmung.

6 Pädagogische Grundlagen

Unsere pädagogischen Grundlagen basieren auf einem Bild vom Kind, die unsere Rolle als ErzieherIn prägt.

6.1 Unser Bild vom Kind

„Bei allem, was man dem Kind beibringt, hindert man es daran, es selbst zu entdecken.“⁶

Kinder stoßen jeden Tag auf etwas Neues, erleben Unbekanntes und begegnen Interessantem. Sie sind neugierig auf alles und möchten es begreifen, verstehen und erfahren.

Kinder sind eigene Persönlichkeiten, die mit ihren Eigenheiten angenommen und verstanden werden wollen. Wir unterstützen sie dabei sich zu entwickeln, selbstständig und selbstbewusst zu werden. Wir geben Kindern die Möglichkeit in ihrem eigenen Lerntempo Erfahrungen zu machen und sich ihr Lebensumfeld eigenständig zu erschließen. Sie lernen, dass sie mit ihren Gefühlen wahrgenommen und verstanden werden, erleben einen respektvollen Umgang mit ihren Mitmenschen und haben dadurch die Möglichkeit, sich zu selbstbewussten Persönlichkeiten zu entwickeln.

Die Geborgenheit und Sicherheit in der Einrichtung lässt den Kindern den Freiraum, ihre eigenen Grenzen zu testen und sich mutig auf Neues einzulassen. Sie wissen, dass sie den Rückhalt ihrer Bezugspersonen haben und trauen sich somit auf etwas Unbekanntes zuzugehen.

Sie nehmen die Herausforderung an, das zu erforschen, was sie interessiert und die Welt zu erobern. Kinder überraschen uns jeden Tag mit ihrer Phantasie, Kreativität und Lebensfreude. Sie stellen Fragen und fordern uns immer wieder neu heraus.

„Ein Kind, das ermuntert wird, lernt Selbstvertrauen.

Ein Kind, das Freundlichkeit erfährt, lernt Freundschaft.

Ein Kind, das Ehrlichkeit erfährt, lernt was Wahrheit ist.

Ein Kind, das Sicherheit erfährt, lernt Vertrauen.

Ein Kind, das Geborgenheit erleben darf, lernt Liebe zu empfinden.“⁷

⁶ Jean Piaget (1896-1980)

⁷ Unbekannt

6.2 Wahrnehmung

Kinder lernen mit allen Sinnen.

Definition Wahrnehmung

„Unter Wahrnehmung versteht man den Prozess der Informationsaufnahme aus Umwelt- und Körperreizen (äußere und innere Wahrnehmung) und der Weiterleitung, Koordination und Verarbeitung dieser Reize im Gehirn. In diesen Prozess gehen individuelle Erfahrungen, Erlebnisse und subjektive Bewertungen ein. In der Regel folgen der Aufnahme und Verarbeitung von Informationen Reaktionen in der Motorik oder im Verhalten eines Menschen, die wiederum zu neuen Wahrnehmungen führen.“⁸

Kinder sind von ihrem ersten Lebenstag an aktiv, sie wollen ihre Umwelt erkunden. Kinder lernen mit allen Sinnen. Wir ErzieherInnen begleiten die Kinder hier in der Kindertageseinrichtung und können sie unterstützen, indem wir eine entsprechende Umgebung mit immer neuen Anregungen schaffen, Sinneserfahrungen zulassen, fördern und herausfordern. Wir schaffen hier in der Kindertageseinrichtung die Möglichkeit für ein Leben und Lernen mit allen Sinnen. Alle fünf Sinne - das Schmecken, Riechen, Sehen, Hören und Fühlen - brauchen immer wieder Anregung, um zu funktionieren. Sie müssen trainiert werden, um sich weiterzuentwickeln. Die Wahrnehmung umfasst alle Eindrücke, die von der Außenwelt auf das Kind einwirken. Durch Spiele und Projekte regen wir die Sinne an. Dieses gelingt uns beispielsweise durch:

- Waldwochen und feste, gruppenübergreifende Wald Tage („Die Waldforscher“ siehe 6.9 Gestaltung der pädagogischen Arbeit)
- Die Matschanlage im Sand
- Gedächtnisspiele
- Gemeinsames Kochen und Backen
- Bewegungsangebote (frei und angeleitet)
- Das Bereithalten unterschiedlichster Materialien
- Rhythmische Spiele mit Instrumenten z.B. Trommeln
- Gemeinsames Singen
- Erkundung der Umgebung

6.3 Die Bedeutung von Spiel

Das Spiel ist für Kinder die angemessene und altersgerechte Art und Weise, ihre Gedankenwelt zu entwickeln, sich mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und den Alltag zu bewältigen. Im Spiel entwickelt ein Kind seine Identität. Die Spielfähigkeit eines Kindes ist die Grundvoraussetzung für das Erlangen jeglicher Bildungskompetenzen und Handlungsfähigkeiten eines Menschen. Ein vom Kind selbst ausgewähltes und frei gestaltetes Spiel entspricht instinktiv seinen Bedürfnissen. Somit orientieren sich die „Lernthemen“ an der aktuellen und individuellen Lebenssituation der Kinder.

Aufgrund seines großen Stellenwertes für die kindliche Bildung, steht das Spiel in unserer Kindertageseinrichtung im Vordergrund. Kinder machen dabei unter anderem Erfahrungen in folgenden Kompetenzbereichen:

⁸ Handbuch der Sinneswahrnehmung: Grundlagen einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung (Renate Zimmer 1995)

- motorische Fähigkeiten
- sozial-emotionale Kompetenzen
- Sprache und Kommunikation
- Kreativität
- musische Fähigkeiten
- kognitive Fähigkeiten
- Umgebungsbewusstsein

Die Kindertageseinrichtung ist ein völlig eigenständiger Bildungsbereich für Kinder, in dem alle Lernprozesse im Spiel stattfinden. Wir ErzieherInnen sehen uns dabei als Entwicklungsbegleitende. Wir unterstützen die Kinder dabei, all das zum Vorschein zu bringen, was an Begabungen, Fähigkeiten und Möglichkeiten in ihnen steckt. Wir regen sie an, diese Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erweitern und sich selbst herauszufordern.

6.4 Kinder unter 3 Jahren

Unsere Kindertageseinrichtung besuchen bis zu zwölf Kinder unter drei Jahren, die bis Ende Oktober des Aufnahmejahres das zweite Lebensjahr vollenden.⁹ Mit der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung erleben die Kinder oft zum ersten Mal eine Betreuungsform außerhalb ihres Elternhauses. Sie sammeln hier neue Erfahrungen, bauen Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen auf und suchen ihren Platz in der Gruppe. Dazu brauchen sie Sicherheit und Vertrauen. Einen sanften Übergang vom Elternhaus in die Kindertageseinrichtung zu schaffen, ist uns sehr wichtig. Dazu gehören für uns folgende Punkte:

- Eingewöhnung angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell (siehe 7.1 Eingewöhnung)
- eine intensive Einbeziehung der Eltern
- Eltern und Kinder besuchen die Kindertageseinrichtung im Vorfeld
- ein Hausbesuch vor der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung
- wichtige persönliche Dinge (Kuscheltier, Kopfkissen etc.) bringen die Kinder mit in die Einrichtung
- jedes Kind hat seine Hygieneartikel in einem eigenen Fach
- jedes Kind hat eine BezugserzieherIn
- regelmäßiger Austausch zwischen der Familie und den pädagogischen Fachkräften

Bildungsräume für Kinder unter drei Jahren

Unsere Kindertageseinrichtung ermöglicht den Kindern Bewegungs- und Entdeckungsspielräume, in denen sie sich und die Welt umfassend erfahren können. Kinder erfahren die Welt über ihren Körper und ihre Sinne. Deshalb brauchen sie eine Umgebung, die alle Sinne anspricht bzw. sich mit allen Sinnen erfahren lässt. Sie sind mit allem Notwendigen ausgestattet, um ihre Umwelt neugierig zu erforschen, ihre Körperkräfte zu üben und ihre Geschicklichkeit zu entwickeln. Sie brauchen Räume und Materialien, die ihnen genau das ermöglichen.

Wir verstehen den Alltag als Bildungsort und erschließen den Kindern Alltagssituationen als Lern- und Kommunikationsmöglichkeiten (z. B. Pflegesituationen, Mahlzeiten).

⁹ Stichtag Stand 01-2020

Wir stellen uns den Kindern als KommunikationspartnerInnen zur Verfügung. Dabei gehen wir auf den jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder ein und regen sie zur Kommunikation an.

Wir schaffen eine altersentsprechende, ganzheitlich orientierte Umgebung (optisch sowie sensomotorisch), die wir immer wieder entsprechend den Bedürfnissen der Kinder anpassen.

Wir begleiten die Kinder in ihrem Forscherverhalten, unterstützen mit Materialien sowie mit und bei Fragen.

Wir erfüllen die kindlichen Grundbedürfnisse nach Zuwendung, Pflege und Hilfe umgehend, damit sich die Kinder selbstwirksam erleben können.

Wir achten auf einen strukturierten Tagesablauf, der den Kindern Orientierung und Halt in Bezug auf Zeit, Raum und Personen gibt. Die Zeitabstände sind so gewählt, dass sie der kürzeren Konzentrationsfähigkeit von Kindern unter drei Jahren entsprechen.

6.5 Inklusion

Durch das selbstverständlich gemeinsame Leben und Lernen von Kindern mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf wirken wir aktiv Vorurteilen entgegen. Bei uns ist es normal, verschieden zu sein.

Inklusion bedeutet für uns, jedes einzelne Kind in seiner Lebenssituation, mit seinen eigenen Voraussetzungen und seinen individuellen Fähigkeiten wichtig und ernst zu nehmen. Die gemeinsame Betreuung, Förderung und Bildung aller Kinder entspricht unserem Kitaalltag.

Der Begriff „Inklusion“ ist in den vergangenen Jahren, besonders durch den Rechtsanspruch in den Schulen, in den Fokus gerückt und wird öffentlich diskutiert. In Abgrenzung zur Separation, die einzelne Gruppen und Individuen voneinander trennt, bedeutet der Begriff Inklusion, dass allen Menschen eine selbstbestimmte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglicht wird. Auch der oft parallel genutzte Begriff der Integration setzt einen falschen Grundgedanken voraus¹⁰. Spricht man von Integration, so sollen Individuen in eine als „richtig“ und „normal“ definierte Form des Zusammenlebens integriert werden. Öffnet man diese Denkweise und erkennt an, dass alle Menschen unterschiedliche Bedürfnisse und Kompetenzen haben, kann gemeinsam eine Umgebung geschaffen werden, die keinen Menschen in seiner Entwicklung behindert.

Der Grundgedanke der Inklusion ist positiv und im Kindergarten schon lange fest verankert. Weg vom defizitären Denken: Hin zu der Anerkennung und Wertschätzung von Unterschiedlichkeiten. „Verschieden sein, ohne einander untergeordnet zu sein“ ist einer der Leitgedanken.

Anstatt die Menschen den gegebenen Rahmenbedingungen der Gesellschaft anzupassen, sollen die Rahmenbedingungen den Menschen angepasst werden. Dies bedeutet eine Neustrukturierung auf vielen Ebenen - nicht zuletzt in den Köpfen aller Menschen. Dies ist das Ziel, muss aber auch der Anfang sein.

In unserer Johanniter Kindertageseinrichtung „Oeynhausener Schweiz“ gibt es eine Vielfalt an Familien, Sprachen, Herkunft und Individuen. Die Kinder lernen in der Kindertageseinrichtung voneinander und miteinander. Dieses Lernen im

¹⁰

Sozialisierungsprozess ist eine Förderung für alle Kinder. Wir respektieren die individuelle Lerngeschwindigkeit jedes einzelnen Kindes.

Einige Kinder benötigen Unterstützung bei der verbalen Kommunikation, in der Kontaktaufnahme mit anderen Kindern oder bei der Bewältigung des Tagesablaufes. Uns ist es wichtig, alle Kinder dahingehend zu begleiten, ihr Potential auszuschöpfen. Sie sollen sich in der Gruppe wohl und geborgen fühlen, da wir die Kinder nur auf diese Weise darin unterstützen können, sich selbst und ihre Umwelt aktiv zu entdecken und zu gestalten und so zu lernen.

In unserer Kindertageseinrichtung befinden sich zwei Mitarbeitende in der Langzeitfortbildung zur Fachkraft für Inklusion. Eine weitere Mitarbeitende ist in diesem Bereich bereits ausgebildet. Diese Fachkräfte unterstützen und begleiten durch Methodik und Wissen die anderen Mitarbeitenden im Alltag, bei der Beobachtung und Dokumentationen der Lern- und Entwicklungsprozesse sowie bei der Vorbereitung von Elterngesprächen.

Zusätzlich werden durch diese Mitarbeitenden gezielte, gruppenübergreifende Förderangebote oder -schwerpunkte, in Absprache mit den Therapierenden, angeboten. In diesem Rahmen werden die Förderschwerpunkte Bewegung, soziale Interaktion, Sprache und Wahrnehmung gezielt gefördert. Davon profitieren nicht nur die Kinder mit besonderem Förderbedarf, sondern alle Kinder.

Externe Unterstützung und Förderung findet durch ErgotherapeutInnen und LogopädInnen auch in der Einrichtung statt.

Da sich Inklusion aber nicht auf Kinder mit Beeinträchtigungen beschränkt, sondern alle Dimensionen der Heterogenität (z.B. auch Nationalität, Geschlecht) beinhaltet, legen wir einen großen Wert auf gendersensible Pädagogik (siehe 7.15 Genderbewusste Pädagogik)

6.6 Rolle der pädagogischen Fachkraft

Die pädagogische Fachkraft akzeptiert jedes Kind vorurteilsfrei als eigene Persönlichkeit mit individuellen Fähigkeiten. Unser Blick ist stets ressourcenorientiert und wertschätzend.

Die grundlegende Voraussetzung für die Arbeit als pädagogische Fachkraft ist eine wertschätzende Haltung zu Menschen allgemein und zu Kindern im Besonderen. Jedes Kind ist einmalig und besonders und das sollte es auch durch die Wertschätzung und den Respekt, den wir ihm entgegenbringen, spüren. Die Ehrlichkeit (Kongruenz) im Umgang spüren die Kinder dabei in der Arbeit sofort. Um Kinder verstehen zu können, müssen wir uns in sie hineinversetzen können, wir müssen einführend (empathisch) sein. Wenn wir Kinder stets wertschätzend, empathisch und kongruent begegnen, schaffen wir die Sicherheit, die Kinder für ihre Entwicklung benötigen. Durch das Vorleben dieses Verhaltens lernen auch die Kinder einen positiven Umgang miteinander.

Unser Ziel ist, den Kindern...:

- zu größtmöglicher Selbstständigkeit und Eigenaktivität zu verhelfen.
- die Möglichkeit zu geben, ihre Stärken und Entwicklungsbereiche zu ermitteln und helfend bei der Weiterentwicklung und Förderung ihrer individuellen Stärken und Entwicklungsbereiche zur Seite zu stehen
- die Möglichkeit zu geben, von- und miteinander zu lernen.
- ein breites Angebot an Erfahrungsmöglichkeiten zu geben.
- den Umgang mit Grenzen und Freiheiten aufzuzeigen.

- ein soziales Miteinander zu ermöglichen.
- die Möglichkeit zu geben, Lern- und Bildungsprozesse aufzugreifen und weiterzuentwickeln.
- die nötige Sicherheit zu geben, Erfahrungen machen zu können.

BezugserzieherIn

Um dem Kind und seiner Familie die notwendige Sicherheit in der Kindertageseinrichtung zu geben, arbeiten wir mit BezugserzieherInnen. Für eine positive Entwicklung und eine gute Bindung ist eine verlässliche Bezugsperson unverzichtbar. Diese ist für mehrere neue und bereits eingewohnte Kinder verantwortlich sowie für den täglichen Gruppenalltag aller Kinder.

Die BezugserzieherIn befindet sich im stetigen Austausch mit den anderen Mitarbeitenden, sodass alle ein umfassendes Bild des Kindes erhalten und dadurch auch als Ansprechperson jederzeit zur Verfügung stehen.

Eine präsente, sensible und zugewandte ErzieherIn hat Einfluss auf die ganzheitliche Entwicklung eines Kindes sowie auf seine Kontaktaufnahme und seinen Umgang mit anderen Kindern. Die Aufgaben der BezugserzieherIn im Rahmen der pädagogischen Arbeit sind:

- Sie begleitet die Kinder in der Eingewöhnung (Berliner Eingewöhnungsmodell).
- Sie begleitet aktiv den Ablösungsprozess.
- Sie beobachtet und dokumentiert das Verhalten der Kinder.
- Sie führt die Eingewöhnungs- und Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Selbstverständlich werden alle Kinder der Einrichtung von allen Mitarbeitenden begleitet. Die Zuständigkeit kann, aus unterschiedlichen Gründen, auch im Laufe der Zeit wechseln.

6.7 Beobachtung und Dokumentation/ Buch des Kindes

Regelmäßige und gezielte Beobachtungen gehören zu unseren wichtigsten Werkzeugen. Um die Kinder in ihren Bildungsprozessen zu unterstützen, sind sie unerlässlich. Der Planung unserer pädagogischen Arbeit liegen immer Beobachtungen und Situationsanalysen zu Grunde. Zur Einschätzung des Kindes und auch des Gruppengefüges können wir auf die Beobachtung und das Dokumentieren nicht verzichten. Dadurch erkennen wir Stärken und Entwicklungsbereiche, Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes. Wir beobachten Kinder alleine oder in der Gruppensituation. Auf dieser Grundlage analysieren wir Gruppenkonstellationen und geben neue Impulse. Wir erkennen besondere Stärken und Interessen von Kindern und fördern diese. Die Beobachtungen der Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder und deren Dokumentationen bilden die Grundlage in Elterngesprächen.

Unsere Beobachtungen werden durch Bilder, Fotos und kreative Arbeiten der Kinder sichtbar. Die Erstellung von Spiel- oder Lerngeschichten ist eine weitere Form unsere Beobachtungen darzustellen. In Protokollen festgehalten, dienen die Beobachtungen als Grundlage für eine kollegiale Beratung im Team und zum Austausch mit den Eltern. Sie unterstützen uns in der Planung und Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit.

Buch des Kindes

Jedes Kind, das unsere Einrichtung besucht, bekommt sein eigenes Bildungsbuch. Im Buch des Kindes werden der Entwicklungsstand und die Bildungsprozesse des einzelnen Kindes individuell beschrieben. Es lässt uns erkennen, wo das einzelne Kind in seinem Bildungsweg

steht. Das „Buch des Kindes“ dient als Handwerkszeug mit dem gezeigt werden kann: „Das kann ich schon“. Ihr Buch hilft den Kindern in der Auseinandersetzung mit der Frage: „Wer bin ich?“ Die Kinder identifizieren sich mit diesem von ihnen in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden erstellten Buch. Sie erkennen in ihrem Buch ihre eigenen Fortschritte und benennen sie ganz deutlich. Es ist das Eigentum des Kindes und Eltern, ErzieherInnen oder andere Personen dürfen nur mit Zustimmung des Kindes hineinschauen. Wir nutzen das „Buch des Kindes“ auch als Grundlage für Elterngespräche. In diesen Gesprächen können die Eltern anhand der Dokumentation sehr genau den Bildungsweg und -stand ihres Kindes verfolgen.

Für die Erstellung dieser Bildungsdokumentation benötigen wir zu Beginn der Kindergartenzeit die Einverständniserklärung der Eltern.

Speziell im Bereich Sprache greifen wir auf den Beobachtungsbogen „BaSiK- (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) zurück (siehe 7.6 Sprache und Kommunikation, Sprachförderung).

6.8 Raumgestaltung und Materialauswahl

Vielfältig und überschaubar, so sollte der Gruppenraum für Kinder sein. Die Kinder benötigen viel Freifläche, um ihrem Bewegungsdrang ausleben zu können. Sie müssen die Möglichkeit haben, sich und ihre Bedürfnisse in vollen Zügen auszuleben und auszuprobieren, denn sie erfahren die Welt über ihren Körper und ihre Sinne. Aus diesem Grund stehen den Kindern verschiedene Sinnesmaterialien zur Verfügung sowie Materialien, die zum Bewegen, Experimentieren oder auch Gestalten anregen. Diese werden von Zeit zu Zeit auf Grundlage unserer Beobachtungen und in Absprache mit den Kindern ausgetauscht, um neue Anregungen zu schaffen. Auch Rückzugsmöglichkeiten sind unabdingbar. Aus diesem Grund bietet jeder Gruppenraum Ecken und Nischen, in denen die Kinder auch einmal ungestört spielen oder einfach nur beobachten können.

Zum Zurückziehen werden gerne die Bereiche unter der zweiten Spielebene und der Nebenraum gewählt. Außerdem können die Kinder den Spielflur und das Außengelände, jeweils in Absprache in Kleinstgruppen, selbstständig nutzen.

Die zweiten Ebenen bieten den Kindern außerdem die Möglichkeit des Perspektivwechsels und somit die Gruppe von oben zu betrachten. Auch das Treppensteigen üben die Kinder hier spielerisch. Eine genauere Beschreibung unserer Räumlichkeiten finden sie unter 3.7 Räumlichkeiten.

Der naturnah gestaltete Außenbereich bietet den Kindern viele Lern- und Spielerfahrungen. Bei seiner Gestaltung war uns wichtig, klassische Elemente (Rutsche, Schaukel) einzubauen, den Kindern aber auch Freifläche und Materialien zum kreativen Spiel zu bieten.

Näheres zum Außengelände finden Sie unter 3.8 Außengelände.

6.9 Gestaltung der pädagogischen Arbeit

Projektarbeit

Projekte entstehen neben kulturellen und religiösen Anlässen, aus der täglichen Arbeit und der realen Welt der Kinder. Durch die Projektarbeit wird Kindern ein individueller und selbstständiger Zugang zu den unterschiedlichsten Bildungsbereichen ermöglicht. In einem Projekt werden die Einzelheiten und Hintergründe eines Themas hinterfragt. Ein Projekt

betrifft in der Regel eine offene Gruppe von Kindern, die gleiche Interessen haben wie z.B. die Waldforscher. Wir führen ein Projekt in offenen Kleingruppen durch. So können wir auf den Entwicklungs- und Bildungsstand des einzelnen Kindes eingehen. Mögliche Inhalte und die Umsetzung werden gemeinsam erarbeitet. Das erfordert Ausdauer, Kreativität und Konzentration von den Kindern. Oft beenden wir unsere Projekte mit einem kleinen Ausflug oder einer besonderen Aktion. Durch Fotos entstehen Dokumentationen, die sich im Buch des Kindes, als Aushang für die Eltern, als Lerngeschichten oder Projektmappen wiederfinden.

Gruppenöffnung

Jedes Kind hat seine Stammgruppe. Diese Gruppe gibt Halt und Sicherheit, hier finden sich feste Rituale und die BezugserzieherInnen.

Das Kind kommt morgens in dieser Gruppe an (Ausnahme: Frühdienst bis 08:00 Uhr in der Fuchsgruppe). Dort wird es einer Mitarbeitenden übergeben. Wie am gesamten Vormittag hat das Kind die Möglichkeit, andere Gruppen zu besuchen oder sich anderweitig frei im Haus zu bewegen. Da die Bringphase bis 09:00 Uhr andauert, findet die absolute Öffnung erst nach dem Morgenkreis statt. Dann ist die Haustür verschlossen, alle Kinder sind angekommen und auch der Flur kann als Spielraum genutzt werden.

Die Morgenkreise finden gleichzeitig in jeder Gruppe um 09:00 Uhr statt (siehe 8.1 Beispielhafter Tagesablauf).

Anschließend haben die Kinder die Möglichkeit, sich frei im Haus nach ihren Lern- und Spielinteressen zu bewegen.

Es gibt viele Möglichkeiten, sich außerhalb der eigenen Gruppe zu treffen, wie zum Beispiel in der Turnhalle, im Spielflur, in den anderen Gruppen, dem Esszimmer zum Frühstück oder im Außengelände. Wichtig ist, dass die Kinder sich abmelden und besprechen, ob dieser Besuch möglich ist. Diese gruppenübergreifende Arbeit ermöglicht das gegenseitige Kennenlernen aller Beteiligten.

Viele Freundschaften der Kinder entstehen gruppenübergreifend. Auch die Mitarbeitenden profitieren von der Gruppenöffnung: Angebote werden stärkenorientiert für die gesamte Einrichtung angeboten. Es kann mit altersheterogenen, aber auch mal mit altershomogenen Gruppen in besonderen Projektformen gearbeitet werden.

Im Buch des Kindes (siehe 6.7 „...Buch des Kindes“) finden sich so Beobachtungen und Spielgeschichten unterschiedlicher ErzieherInnen.

Gruppenübergreifende Aktionen sind z.B.

- Schulkinderwochen (siehe 7.16 Übergänge)
- Bücherei
- Yoga (s.u.)
- Waldforscher (s.u.)
- Generationsbrücke Deutschland (s.u.)
- Psychomotorik
- Allgemeine Aktionen u.a.
 - Polizei
 - Verkehrserziehung
 - Sparkasse
 - Feuerwehr
 - Theater
 - Ersthelfer von Morgen

- Gottesdienste
- Kinderparlament
- Entspannung
- Kochen und Backen
- Brandschutztage etc.

Dadurch entsteht eine Gemeinschaft unter den Kindern und Mitarbeitenden, die sich auch auf die Eltern überträgt.

Exemplarisch möchten wir an dieser Stelle einige Angebote genauer beschreiben:

Die Waldforscher

Die Waldforscher gehen zwei Mal wöchentlich gruppenübergreifend in die angrenzende Oeynhausener Schweiz. Zu Beginn treffen wir uns an unserem Sammelplatz, begrüßen uns und singen unser Forscherlied. Im Anschluss frühstücken wir alle zusammen und stärken uns für den Tag. Nach dem Frühstück ist Zeit zum Freispiel. Hierbei erforschen die Kinder den Wald als Lebensraum mit seinen Tieren und Pflanzen. Je nach Wetter werden verschiedene Angebote durchgeführt (Spielen im Bach mit Keschern, Bauen von Tipis, Betrachtung des Waldbodens mit Lupen, Sammeln von Blättern und Eicheln, anschließende kreative Angebote etc.). Zum Abschluss eines Waldtages besuchen wir auch das Damwild Gehege, singen noch einmal unser Forscherlied und treten dann den Heimweg an.

Mit diesem Projekt verfolgen wir folgende Ziele:

- Wahrnehmung der Umwelt bzw. des Waldes als Lebensraum
- Sensibilisierung der Kinder in Bezug auf den Umgang mit ihrer Umwelt, den Pflanzen und Tieren
- Sozialkompetenz und emotionale Kompetenz stärken
- Kreativität fördern
- Selbstbewusstsein fördern durch Partizipation
- Fördern der Motorik und der Ausdauer

Generationsbrücke Deutschland

Alle zwei Wochen treffen wir uns mit einer festen Gruppe von sechs Kindern und sechs SeniorInnen in der Tagespflege der JUH. Die Tagespflege befindet sich gegenüber unserer Einrichtung und ist fußläufig erreichbar. Die sogenannten Begegnungen werden sorgfältig von dem pädagogischen Team und den Mitarbeitenden der Tagespflege geplant und vor- und nachbereitet. Hierbei werden die Ideen und Wünsche der Kinder und Senioren berücksichtigt. Während der Begegnungen wird musiziert, es werden Bewegungsspiele gespielt und verschiedene Angebote (wie kreatives Gestalten oder gemeinsames Backen) durchgeführt.

Wir verfolgen mit diesem Projekt folgende Ziele:

- Jung und Alt erleben gegenseitige Wertschätzung, Verbundenheit und Freude
- beide Seiten erfahren Aufmerksamkeit und Herzenswärme; Empathie wird gefördert
- die Kinder profitieren von der Lebenserfahrung der älteren Menschen, die Senioren wiederum von der Lebensfreude der Kinder
- die Sozialkompetenz wird gefördert und weiterentwickelt
- Zuwendung und Anerkennung
- Integration in die Gesellschaft

Yoga

Eine Mitarbeitende ist ausgebildete Yogalehrerin und Entspannungstrainerin.

Freitags finden zwei Yoga-Gruppen statt. Yoga macht die Kinder kreativ, neugierig, offen und feinfühlig. Die Schwerpunkte in den beiden Gruppen variieren nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder.

Weitere Förderschwerpunkte sind das Selbstbewusstsein, das soziale Verhalten, die Konzentrationsfähigkeit und das gegenseitige Vertrauen. Die Kinder lernen ihren Körper kennen und können bewusst zur Anspannung oder Entspannung gelangen. Auch die Atmung wird den Kindern bewusster.

Yoga verhilft den Kindern im Alltag Emotionen wahrzunehmen und sich auch in schwierigen Situationen gegenseitig zu unterstützen; sie werden ausgeglichener und aufmerksamer.

7 Pädagogische Arbeit konkret

7.1 Eingewöhnung

Unsere Eingewöhnung ist angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell. Es ist uns wichtig, den Familien einen sanften Übergang ihrer Kinder vom häuslichen Umfeld in die Kindertageseinrichtung zu ermöglichen. Dieser ist mit einer Veränderung verbunden. Unser Eingewöhnungskonzept ist darauf ausgelegt, Stress und Anspannung in dieser Phase zu minimieren. Damit beginnen wir so früh wie möglich. Bereits mit der Platzzusage erhalten die Eltern eine Einladung zu einem Kennenlernnachmittag und einem Elternabend. Auf diesem Elternabend stellen wir unsere pädagogische Arbeit, die Einrichtung und das Berliner Eingewöhnungsmodell vor. Nach der Zeit im Plenum gehen die Eltern in die vorher festgelegten, zukünftigen Gruppen ihrer Kinder. Die Mitarbeitenden stellen ihre Gruppenarbeit, den Tagesablauf und vieles mehr vor. Hier ist auch Zeit, sich kennenzulernen, Fragen zu stellen und vor allem Termine für die Eingewöhnungszeiten zu machen. Die Eltern erhalten an diesem Abend auch einen Termin zum Hausbesuch, der mit einem Aufnahmegespräch verbunden ist.

Jede Eingewöhnung verläuft individuell. Ein für jedes Kind passendes Konzept kann es nicht geben.

Dennoch gibt es einen Rahmen, in dem sich die Eingewöhnung bei uns bewegt. Manche Eingewöhnungen dauern dabei länger, manche verlaufen deutlich schneller.

Wichtige Grundlagen sind dabei:

- ✓ Die Kinder und Mitarbeitenden sprechen sich untereinander mit Vornamen und „du“ an. Diese Verbindung „Besuchsort-Vornamen“ kennt das Kind von Besuchen der Familie bei Freunden und Verwandten. Die „neue“ Bezugsperson hat automatisch eine dem Kind bekannte familiäre Vertrautheit.
- ✓ Die Kinder spüren eine entspannte Atmosphäre zwischen Mitarbeitenden und Eltern.
- ✓ Eltern und Kinder haben die Möglichkeit die Räumlichkeiten gemeinsam zu erkunden. Dies vermittelt dem Kind Sicherheit und Geborgenheit; die Grundlagen für Vertrauen.
- ✓ Es wird eine Regelmäßigkeit aufgebaut, in der die/der Mitarbeitende immer mehr zur Kontaktaufnahme und Kontaktvertiefung übergeht. Das Elternteil zieht sich mehr und mehr zurück. Das Kind merkt, dass es der/dem „Neuen“ vertrauen kann. Die Regelmäßigkeit gibt Orientierung.

Im Folgenden erhalten sie einen kurzen Überblick über die „typischen ersten Phasen“ der Eingewöhnung.

Da diese individuell verläuft, können in gemeinsamer Absprache einige Phasen kürzer sein oder länger andauern.

Die erste Phase (Grundphase, circa drei Tage)

- ❖ Der Besuch dauert etwa eine Stunde. Den genauen Termin vereinbaren Eltern und Mitarbeitende im Rahmen des Hausbesuches. Die vertraute Person bleibt ständig anwesend. Es findet kein Trennungsversuch statt.
- ❖ In der Freispielphase bekommt das Kind die Möglichkeit, vieles zu entdecken.
- ❖ Das Kind erlebt erste Rituale (Aufräumen, Morgenkreis, Frühstück), die ihm/ihr eine sichere Orientierung und emotionale Stabilität geben.
- ❖ Eltern: begleitend, anregend
- ❖ Mitarbeitende: beobachtend, kontaktaufbauend, gesprächsbereit

Die zweite Phase (meist am vierten Tag, nie direkt nach dem Wochenende)

- ❖ Das Kind lässt sich mehr und mehr auf die/den Mitarbeitenden als Bezugsperson ein.
- ❖ Das Elternteil sollte zwischenzeitlich aus dem Sichtbereich des Kindes gehen, aber dennoch in der Einrichtung bleiben. Das Kind bringt in dieser Zeit einen vertrauten Gegenstand (Kuscheltier o.ä.) mit. Die Trennungsdauer umfasst circa 30 Minuten.
- ❖ Nun kann anhand der Beobachtungen eine vorläufige Entscheidung über den weiteren Verlauf der Eingewöhnungsphase getroffen werden:
 - das Kind lässt sich von der BezugserzieherIn trösten und beruhigen: „Kurze Eingewöhnung“
 - das Kind lässt sich von der BezugserzieherIn nicht trösten: „längere Eingewöhnung“

Die dritte Phase (Stabilisierungsphase)

- ❖ Die Trennungsphase kann je nach Kind ausgeweitet werden.
- ❖ Das Elternteil verlässt den Kindergarten, ist aber dennoch telefonisch erreichbar, um jederzeit, wenn das Kind zu sehr in einer Angst-Stresssituation ist, in die Einrichtung zu kommen.
- ❖ Das Kind erhält einen geschützten Rahmen, es wird sehr sensibel auf seine emotionale Lage geachtet.
- ❖ Die BezugserzieherIn übernimmt mehr und mehr die Betreuung.

Die vierte Phase (Schlussphase)

- ❖ Das Elternteil verlässt die Einrichtung und kommt erst zum Abholen wieder.
- ❖ Die Eltern sind, wie auch im weiteren Verlauf der Kindergartenzeit, ständig erreichbar.
- ❖ Viele Kinder bevorzugen bei der Verabschiedung Rituale wie z.B. das „Rausschubsen“ der Eltern.
- ❖ Das Kind akzeptiert die neue Bezugsperson in der Einrichtung. Das Elternteil als feste Bezugsperson wirkt auch in seiner Abwesenheit beruhigend nach und steht nach einer überschaubaren Zeit mit gewohnter Sicherheit wieder zur Verfügung.
- ❖ Wichtig ist, dass das Kind pünktlich abgeholt wird und Zeit einkalkuliert wird, damit das Kind evtl. Dinge, mit denen es gespielt hat, zeigen kann.

Gruppenwechsel

Um jährlich zwölf neue Kinder unter drei Jahren aufnehmen zu können, müssen dafür Plätze in den Gruppen mit U3 Kindern frei sein. Bedingt durch den Schuleintritt der „Großen“ und den Gruppenwechsel von jüngeren Kindern wird dieses ermöglicht. Diese Entscheidung ist ein langer pädagogischer Prozess, die das Erzieherteam trifft. Der Gruppenwechsel wird den Eltern im Entwicklungsgespräch mitgeteilt. Die Kinder werden zeitnah in Absprache mit den Eltern auf diesen Wechsel vorbereitet. Ein Übergabegespräch mit den Eltern und regelmäßige Besuchstage der Kinder in den neuen Gruppen schaffen einen sanften Übergang (siehe 7.16 Übergänge).

7.2 Beziehungsvolle Pflege

Besonders zum Anfang eines Kindergartenjahres tragen noch viele Kinder, die neu eingewöhnt werden, eine Windel. Somit zählt es selbstverständlich zu unserer alltäglichen pädagogischen Arbeit das Wickeln der Kinder durchzuführen und während dieser intimen Situation eine vertrauensvolle und positive Beziehung zum Kind aufzubauen und zu intensivieren.

In unserem QM-System „ConSense“ ist der Prozess „Beziehungsvolle Pflege“ genau definiert.

Das Wickeln findet grundsätzlich in dem dafür vorgesehenen Wickelraum statt.

Jedes Kind hat seine eigene Wickelkiste mit Windeln, Feuchttüchern, Cremes etc., die im Regal stehen, die durch ein Foto personalisiert ist und so von den Kindern eigenständig gesucht und gefunden werden kann. Wir nehmen uns bewusst ausreichend Zeit für die Wickelsituation, um besonders viel Zuwendung und die Möglichkeit zum Gespräch bieten zu können.

Dem Kind soll währenddessen ein positives Körpergefühl vermittelt und ein Bezug zu seinen Ausscheidungen ermöglicht werden. In der Regel zeigen Kinder Signale, die auf eine zunehmende körperliche Reifung und Kontrollierbarkeit der Ausscheidungen deuten, wie zum Beispiel zunehmendes Interesse am Toilettengang anderer Kinder. Manchmal entsteht bei den Kindern selbstständig der Wunsch, die Windel zu entfernen oder die Eltern teilen uns mit, dass sie Zuhause bereits den Toilettengang erproben. Förderlich sind hier unsere räumlichen Gegebenheiten: Direkt neben dem Wickeltisch befindet sich eine speziell für die Bedürfnisse der „U3-Kinder“ angepasste Klein-Kind-Toilette, die gerne zum Üben genutzt wird, bevor die Kinder ihre Windel wieder anziehen.

Es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Eltern und Mitarbeitenden statt, um das Kind so eng wie möglich begleiten und Hilfestellung geben zu können. So soll der Weg in die selbstständigen Toilettgänge geebnet werden und etwaige Ängste oder Unsicherheiten können dem Kind gleich auf empathische Art und Weise genommen werden.

Muss einmal die Kleidung eines Kindes gewechselt werden, geschieht das in einer ruhigen, angenehmen Atmosphäre. Das Kind bekommt die Möglichkeit, sich zurückzuziehen und wird ermuntert, sich aktiv zu beteiligen, um das selbstständige Handeln zu fördern.

Uns ist bewusst, welch großen Einfluss die oralen und analen Bedürfnisse und Erlebnisse eines Kindes für die weitere Entwicklung haben, daher beobachten wir die individuellen Signale des Kindes während der gesamten Pflegesituation und passen unser Handeln entsprechend an.

7.3 Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für Kinder

Partizipation

Die Förderung der Partizipation von Kindern in der Kindertageseinrichtung dient der früh ansetzenden Demokratieerziehung. Kinder erweitern durch aktive Beteiligung ihr Wissen, ihre Sprachkompetenz und stärken ihre gesamte Persönlichkeit. Wenn Kinder altersentsprechend an Entscheidungen beteiligt werden, ist das ein Erleben und Einüben von demokratischen Strukturen. Die gelebte Partizipation in unserer Einrichtung geht über die Beteiligung der Kinder bis hin zur Beteiligung der Eltern in unterschiedlichen Gremien:

Kinder:

Die Kinder werden in den für sie relevanten Bereichen in die Entscheidungen des Alltags miteinbezogen.

- Partizipation bedeutet unter anderem Gruppenöffnung: Wo möchte ich spielen? Mit wem möchte ich spielen?
- Regeln, wie auch Konsequenzen bei Nichteinhaltung werden gemeinsam erarbeitet.
- Das Ziel von Gruppenausflügen wird demokratisch abgestimmt.

- Projekte und Aktionen werden gemeinsam entwickelt.
- Es finden regelmäßige Sitzungen des Kinderparlamentes oder Gesprächskreise statt.

Beim Thema Partizipation ist Feingefühl gefragt.

Die Kinder sollen lernen, dass sie als Person und ihre Meinung wichtig sind. In Abstimmungen lernen sie aber auch, was Demokratie und Mehrheitsbeschluss bedeutet. Dennoch darf der Wunsch des Einzelnen nicht unberücksichtigt bleiben. Gemeinsam überlegen wir, wie ein Kompromiss gefunden werden kann.

Eltern:

- Wahl zum Elternbeirat
- Elternbeirat/Stadtelternbeirat
- Aktive Mitarbeit des Fördervereins
- Organisation des Flohmarktes
- Elternbefragung „Zufriedenheit“
- Organisation div. Feste
- Gartenpflege und (Um-)Gestaltung

Gesetzliche Grundlagen zur Partizipation sind zum Beispiel im SGB VIII, §45 Abs.2 Nr. 3 und im Rahmen des KiBiz §13 Abs. 4 näher erläutert.

7.4 Kulturelle und interkulturelle Arbeit

Wir profitieren besonders von der kulturellen Vielfalt in unserer Elternschaft. Dies wird nicht nur im Alltag deutlich, sondern auch beim gemeinsamen Feiern von Festen.

Bei einem 70%igem Anteil an Familien mit unterschiedlichem Migrationshintergrund liegt uns die interkulturelle Arbeit besonders am Herzen. Die Kinder sollen sich und ihre unterschiedliche Herkunft und kulturellen Gewohnheiten wahrnehmen wie z. B. das Beten (in unterschiedlicher Form), Gottesbilder und -bezeichnungen und eine unterschiedliche Esskultur. Bei unseren Gottesdiensten sind bis auf wenige Ausnahmen alle Kinder dabei. Die Kinder sollen ihre kulturelle Herkunft nicht ablegen, sie können aber ein Verständnis für die jeweilige andere Kultur entwickeln. Unser Ziel ist es, Gemeinsamkeiten zu finden und diese hervorzuheben.

Engagierte Eltern unterstützen uns im interkulturellen Bereich z.B. bei:

- gemeinsamen Feiern
- gemeinsamen Kochen und Essen
- muttersprachlichem Vorlesen zur Förderung der Sprachkompetenz
- Vermittlung von Sitten und Gebräuchen
- Vätertreff

Das gemeinsame Leben in einer sozialen Gemeinschaft, die eine Kindertageseinrichtung bildet, bedarf bestimmter Fähigkeiten. Gemeinschaft entsteht nur dort, wo Verschiedenheit akzeptiert wird. Jedes Kind soll seine Persönlichkeit entfalten und bewahren können, indem es durch selbstständiges Tun Vertrauen in sich selbst gewinnt. Dadurch lernt es einen verantwortungsbewussten und rücksichtsvollen Umgang miteinander. Sie akzeptieren ihre eigene Persönlichkeit und fremde Persönlichkeiten. Sie lernen respektvoll mit anderen Persönlichkeiten bzw. Individuen umzugehen. Wir ermutigen und motivieren die Kinder, ihre Konflikte eigenständig zu lösen und zu bewältigen oder aber unsere Hilfe anzufordern.

Mit den Kindern werden Regeln für das Miteinander in unserer Einrichtung und in den Gruppen besprochen. Durch die festgelegten Grenzen und festen Regeln können sie in der Einrichtung sicher und bewusst handeln und dadurch Solidarität entwickeln. Diese Regeln werden individuell in den Gruppen veranschaulicht z.B. mit Fotoplakaten oder gezeichneten Bildern.

7.5 Religionspädagogik im Alltag

Seit Jahrtausenden erleben die Menschen den Segen Gottes. Sie schöpfen Kraft und Mut, bekommen Antworten auf Fragen nach der eigenen Existenz und finden Halt und Orientierung im christlichen Glauben.

Wie wird Glaube erlebbar? Wie entwickelt sich Vertrauen? Was ist „den Nächsten lieben wie mich selbst“? Wie kann ich beten? In der religionspädagogischen Arbeit im Alltag unserer Kindertageseinrichtung geben wir den Kindern Raum und Zeit, sich altersgemäß mit Fragen des Lebens zu beschäftigen und in den Geschichten der Bibel besonderen Menschen zu begegnen. Dies passiert beispielsweise beim wöchentlichen Montagstreff und täglich in den Morgenkreisen. Zu den christlichen Festen im Jahr werden Gottesdienste angeboten, die mit biblischen Geschichten, Gebeten und Liedern alle Sinne ansprechen.

Religiöse Bildung findet außerhalb geplanter Aktivitäten im Alltag statt.

Das Leben nach christlichen Werten und Normen bedeutet nicht (nur), dies in Projekten zu Erlernen. Es ist das selbstverständliche offene und tolerante Miteinander, das wir den Kindern vorleben und erlebbar machen.

Hierzu findet sich auch ein Auszug aus unserem Leitbild der Kindertageseinrichtungen der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.:

„Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen. Wertschätzung, Vertrauen und Verbindlichkeit sind für uns Ausdruck unserer christlichen Grundhaltung.

Hilfsbereitschaft, Toleranz, fairer Umgang und Konfliktfähigkeit tragen zu einem konstruktiven Miteinander bei.

Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Christliche Werte leben

Wir verpflichten uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder.

Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen.

Wir bieten Kindern eine Orientierungshilfe, indem wir christliche Werte leben und verschiedene religiöse Feste feiern. Dabei beziehen wir ihre unterschiedlichen religiösen Erfahrungen mit ein.

Mit Neugier nehmen wir die unterschiedlichen Religionen und Kulturen aller Kinder wahr und sehen hier Chancen der Begegnung und Möglichkeiten, um voneinander zu lernen und aneinander zu wachsen.

7.6 Sprache und Kommunikation, Sprachförderung

Sprache ist der Schlüssel zur Welt.

Wir sind uns über unsere sprachliche Vorbildfunktion bewusst und zeigen den Kindern die Möglichkeiten auf, die Sprache auch im Bereich Konfliktbewältigung mit sich bringt. Auch hier wird der inklusive Gedanke deutlich: Manchen Kindern ist es zum Beispiel aus physischen Gründen nicht möglich, durch expressive Sprache verbal zu kommunizieren. In enger Zusammenarbeit mit Logopäden bieten wir daher individuelles sprachergänzendes oder – ersetzendes (Bild-)Material an.

Das gemeinsame Lernen in der Gruppe ist für alle Kinder nicht nur im Bereich Sprache eine wertvolle Erfahrung.

Literacy (Fähigkeiten des Lesens und Schreibens, Text- und Sinnverständnis, Kompetenz im Umgang mit schriftbezogenen Medien u.v.m.) unterstützen wir zum Beispiel durch regelmäßiges Vorlesen. Die Vorlesesituation birgt hierbei viele Möglichkeiten, in vertrauter und entspannter Atmosphäre mit den Kindern zu interagieren.

Unsere eigene Rolle ergänzen wir durch korrektives Feedback und unterstützen besonders das wertvolle Lernen der Kinder untereinander.

Durch das Beschriften vieler Gegenstände oder auch aller Räume mit einem zusätzlichen Raumschild auf Kinderhöhe machen wir den Kindern den Sinn der Schriftsprache deutlich und regen an, die Schrift zu entdecken.

Spielerisch lernen die Kinder Begriffe, Reime, Silben und Artikel zum Beispiel durch Fingerspiele.

Neben der Förderung im Alltag arbeiten wir eng mit logopädischen Praxen der Region zusammen. Wir tauschen uns über den Entwicklungsstand und die Methoden der Förderung der logopädisch betreuten Kinder aus und gewinnen dadurch Anreize und Ideen, von denen alle Kinder profitieren.

Da wir viele Kinder haben, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, bietet die Volkshochschule für alle nicht deutschsprachigen Kinder im letzten Kindergartenjahr einen Deutschkurs an. Die hier verwendeten Materialien finden auch Nutzen in der Sprachförderung der jüngeren, deutschsprachigen Kinder. So profitieren alle voneinander.

Der bis 2014 durchgeführte „Delfin 4“ wurde abgeschafft. Stattdessen wird der Fokus noch mehr auf alltagsintegrierte Sprachförderung gelegt. Dies setzt außerdem eine differenzierte Einschätzung des Sprachentwicklungsstandes durch die Fachkräfte voraus.

Zur Unterstützung nutzen wir das 2010 von der Forschungsstelle Bewegung und Psychomotorik unter der Leitung von Prof Dr. Renate Zimmer entwickelte Beobachtungsverfahren BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen).

Bei BaSiK handelt es sich um ein Verfahren, welches eine begleitende Beobachtung der kindlichen Sprachentwicklung ab dem vollendeten ersten Lebensjahr in Kindertageseinrichtungen ermöglicht.

Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und darüber hinaus auch speziellen Förderbedarf zu erkennen. Aufbauend auf den Beobachtungen können Maßnahmen einer alltagsintegrierten Sprachbildung abgeleitet werden.

Sprache und Kommunikationsfähigkeit sind Ausdruck der Gesamtpersönlichkeit und ein Produkt differenzierter Grundfähigkeiten. Sie sind wesentliche Voraussetzungen für die Bildungschancen eines jeden Kindes. Wir schaffen Bedingungen für die Förderung des Sprachverständnisses, der aktiven Sprachaneignung der Kinder und regen sie zur Kommunikation an. Wahrnehmung, Bewegung, Denken und Emotionen ermöglichen die Entwicklung und Verwendung der Sprache.

Durch Sprache werden Gedanken und Gefühle zum Ausdruck gebracht, Bedeutungen vermittelt, Erlebnisse verarbeitet, Erfahrungen ausgetauscht, Wünsche und Bedürfnisse mitgeteilt, Zusammenhänge verstanden und Handlungen geplant. Zugleich ist sie Voraussetzung für das gesellschaftliche Miteinander der Menschen. Sprachentwicklung beginnt vor der Geburt, erfolgt kontinuierlich im sozialen Umfeld und ist niemals abgeschlossen. Die Sprachförderung gehört zu den wichtigsten Aufgaben im Kindergarten. Sie richtet sich an alle Kinder:

- Kinder, deren Sprache gut entwickelt ist,
- Kinder, die noch Förderung bedürfen,
- Kinder, deren Muttersprache deutsch ist und
- Kinder mit Migrationshintergrund.

Alltagsintegrierte Sprachförderung sieht bei uns so aus:

- Aus dem Alltag erzählen, Verse und Geschichten hören und sinngemäß wiedergeben
- Gehörtes in Handlungen umsetzen, sich mit Gehörtem auseinandersetzen
- Einfache Gesprächsregeln lernen
- verbale und nonverbale Kommunikation im Bereich der beziehungsvollen Pflege („Wickelsituation“)
- Eigene Empfindungen mitteilen und mit Gestik und Mimik arbeiten
- Neue Begriffe lernen, erfragen, begreifen und verwenden
- Ausdrucksmöglichkeiten der Sprache erproben:
 - Sprachmelodien wahrnehmen und gestalten
 - Aussage-, Ausrufe- und Fragesätze anwenden
 - Artikel, Einzahl, Mehrzahl verwenden
 - spielend mit Wörtern, Silben und Lauten umgehen
 - zeitliche Begriffe kennen lernen
 - räumliche Begriffe kennen lernen.
- Muttersprache als Ausdruck der Persönlichkeit und Identität erfahren und festigen
- Kontakt zu und Akzeptanz fremder Sprachen
- Fremdsprachen in Liedern und Spielen
- Muttersprachliches Vorlesen mit Lesepaten

7.7 Bewegung und Entspannung

Psychomotorik findet den ganzen Tag statt: Die Kinder setzen sich mit Hilfe ihrer Sinne mit der Umwelt auseinander: Laufen, Treppen steigen, Steigungen bewältigen, sich bücken - all diese und viele weitere Erfahrungen ermöglichen wir den Kindern im Alltag.

Doch Psychomotorik heißt nicht nur Bewegung, sondern auch Wahrnehmung. Durch ganzheitliche Konzepte unterstützen wir die Kinder in ihrer sensorischen Integration, das heißt dem Zusammenspiel ihrer Sinne.

Dazu zählen zum Beispiel Spiele mit Schaum und Matsch, Becken und Kisten mit unterschiedlich beschaffenem Material, Ausflüge in den Wald, gemeinsames Kochen und vieles mehr.

Auch im Bereich Bewegung arbeiten wir stärkenorientiert; bestimmte Bewegungsabläufe können die Kinder durch unsere Anleitung und Unterstützung unbewusst trainieren. Dies geschieht zuallererst durch Ausflüge in die Natur. Frei von vorgegeben Mustern und Wegen können die Kinder sich hier unbedarft nach ihren eigenen Bedürfnissen und Fähigkeiten selbst herausfordern.

In unserem Mehrzweckraum (*siehe 3.7 Räumlichkeiten*) können wir in Form von Spielgeschichten die Kinder auf eine Reise durch verschiedene Welten unterschiedliche Hindernisse überwinden lassen.

Partizipation erfahren die Kinder auch in psychomotorischen Einheiten durch das gemeinsame Gestalten von Bewegungsbaustellen, die nach dem Interesse der Kinder gemeinsam erweitert werden.

Durch das bewusste Schaffen von Ruhepausen helfen wir Kindern, bewusst ihren Körper „herunterzufahren“. Da wir den Kindern auf der einen Seite im Laufe des Tages eigene Ruhepausen zugestehen, achten wir auf der anderen Seite auch auf die Möglichkeit, sich mal „auszupowern“.

Neben den Möglichkeiten, die wir durch die räumlichen Gegebenheiten und durch Impulse schaffen, bieten wir auch gezielte Angebote, wie z.B. Yoga und Entspannung für die Kinder an. Hier profitieren wir von gezielt fortgebildeten Mitarbeitenden.

Auch in den Gruppen und auf dem Außengelände bieten wir den Kindern unterschiedliche Herausforderungen. Die Förderung der Bewegung bewirkt nicht nur, dass die Kinder laufen, klettern und schaukeln können, sondern beeinflusst auch die Bildungsbereiche Sprache und Mathematik.

Der Zusammenhang von Motorik und Sprache ist neurophysiologisch bedingt. Die Bereiche im Gehirn, die für die Sprachproduktion zuständig sind, stehen in direkter Wechselwirkung mit den für Bewegung und Koordination zuständigen Sektionen.

Die Relevanz von Bewegung für unsere gesamte physische und psychische Entwicklung stellen wir auch in unseren Sprachbildern fest: (Be-)greifen, (ver-)stehen...

7.8 Körper, Gesundheit und Ernährung

In diesem Bildungsbereich ist uns eine Hinführung zu einer Eigenverantwortung von großer Bedeutung.

Jedes Kind lernt, auf die eigene Hygiene zu achten (Nase putzen, Hände waschen etc.). Wir begleiten die Kinder ebenfalls dabei, sich bewusst gesund und abwechslungsreich zu ernähren.

Dazu gehören gemeinsame hauswirtschaftliche Aktionen, das pädagogische Mittagessen und das gleitende Frühstück (s. 8.1 Beispielhafter Tagesablauf).

Die Kinder sollen einen positiven Zugang zum Thema Ernährung bekommen.

Dabei ist es uns wichtig, auf Wünsche der Kinder und Eltern (neben selbstverständlichen Berücksichtigung im Bereich Nahrungsmittelunverträglichkeiten und Religion/Kultur) Rücksicht zu nehmen und beratend auf Fragen einzugehen.

Das pädagogische Mittagessen wird jeden Tag frisch von den Johanniter Ordenshäusern geliefert.

Die verwendeten Produkte kommen zum großen Teil aus der Region. Wir stehen in regelmäßigem Austausch mit dem Küchenleiter und können so auf Besonderheiten wie Allergien, fleischlose Kost und Gerichte ohne Schweinefleisch problemlos eingehen. Für das Frühstück sorgen die Familien eigenständig, wir ergänzen es mit Mineralwasser, stillem Wasser und einem Obst- und Gemüseteller. Das Obst und Gemüse wird von den Eltern

gespendet. Zusätzlich achten wir darauf, dass die Kinder ausreichend Flüssigkeit während des Tages zu sich nehmen. In regelmäßigen Abständen erstellen wir mit Unterstützung der Kinder ein gesundes Frühstück in Buffetform.

Das Essen wird von den pädagogischen Fachkräften begleitet. Die Kinder bekommen die Möglichkeit, alle Komponenten des Essens zu probieren. Das Essen wird in einer positiven Atmosphäre eingenommen. Es besteht weder Zwang etwas zu probieren noch aufzuessen. Die Kinder lernen, sich selbstständig am Essen zu bedienen und sich Mengen aufzutun, die sie aufessen, um sich gegebenenfalls nachzunehmen. Im Laufe der Kindergartenzeit lernen die Kinder Gabel und Messer zweckgemäß einzusetzen. Eine angemessene Tischkultur trägt auch zur Einhaltung der Hygiene bei.

Das gleitende Frühstück wird pädagogisch begleitet.

Beim Thema Ernährung findet sich unser Schwerpunkt der „Nachhaltigkeit“ wieder. In Projektwochen (z.B. Klima-Aktions-Woche), sowie auch im Alltag lernen wir gemeinsam mit den Kindern, wie wir uns für die Nachhaltigkeit und das Klima einsetzen können. Auch für die Erwachsenen (Eltern und pädagogische Fachkraft) ist dies ein Prozess, in dem wir alle dazulernen. Welches Obst „darf“ zu welcher Jahreszeit aus welcher Region gekauft werden? Wie vermeide ich unnötigen Verpackungsmüll?

Gesundheitsfördernd sind dazu ebenfalls die bereits erwähnten Ausflüge in die Natur. Im Laufe der Kindergartenzeit lernen die Kinder, sich größtenteils selbstständig der Witterung entsprechend anzuziehen.

Die Kinder dürfen sich bei uns dreckig machen.

"Wenn Sie Ihr Kind heute sauber aus der Kita abholen, dann hat es nicht gespielt und nichts gelernt" ¹¹

Kindliches Spiel kennt keine stetige „Ruhe“ oder „Sauberkeit“. Ermahnungen dazu bremsen die Kinder in ihrer Entwicklung.

Daher stehen den Kindern stets wetterfeste Kleidung und Wechselsachen zur Verfügung.

Das Projekt „Ersthelfer von Morgen“ wird von der Johanniter-Unfall-Hilfe mit den Kindern durchgeführt. Hier lernen die Kinder grundlegende einfache Handlungsweisen auf spielerische Art. Alle ErzieherInnen besuchen in den vorgeschriebenen Zeiträumen Erste-Hilfe-Kurse zur Auffrischung. Zusätzlich bieten wir in Kooperation mit der Johanniter-Unfall-Hilfe für die Eltern den Kurs „Erste-Hilfe am Kind“ an.

Für die Einrichtung wurde in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt des Kreises Minden Lübbecke ein Hygienekonzept erarbeitet. Dieses Konzept unterstützt uns in der täglichen Arbeit.

7.9 Begleitung kindlicher Sexualität

Ein elementares Thema, das nicht direkt als Schwerpunkt, sondern als Grundlagenthema jeder Einrichtung gilt, ist die frühkindliche Sexualität.

¹¹ Maria Montessori

Kompetenz und Aufgabe der/des Mitarbeitenden ist das Bewusstsein über die Entwicklung von Sexualität von Kindern sowie der unbedingte Kinderschutz.

Zentral ist auch bei diesem Thema das Fachwissen und die Unterscheidung kindlicher Sexualität von der von der Gesellschaft geformten „erwachsenen“ Sexualität. Dieses eigene Bild von Sexualität bzw. der Umgang damit ist neben dem Fachwissen entscheidend für den expliziten und impliziten Umgang mit dem Thema. Oftmals führen Halbwissen oder eigene Erfahrungen zu einer Unsicherheit, die sich direkt auf die Kinder überträgt. Dieses gilt es bewusst zu vermeiden.

Um sexualpädagogisch kompetent handeln zu können, sind Faktenwissen über die psychosexuelle und psychosoziale Entwicklung von Kindern, die Vielfalt individueller sexueller Ausdrucksformen von Mädchen und Jungen im Vorschulalter und aktuelle Informationen über Aufklärungsliteratur und Medien für Kinder und Eltern nötig.

Auch Wissen über Grenzbereiche kindlicher Sexualität ist bedeutsam, um zwischen normalen sexuellen Aktivitäten und sexuellen Übergriffen unter Kindern unterscheiden zu können. Daneben brauchen ErzieherInnen Handlungswissen über Kommunikation, Gesprächsführung und Beratung, um zielführende Gespräche mit Eltern, im Team oder mit KollegInnen anderer Institutionen führen zu können.

Vielperspektivisch können die einzelnen Interaktionen, Ereignisse und Beziehungen von Kindern in verschiedenen Kontexten entdeckt und beobachtet werden. Subjektive Beobachtungen bedürfen unbedingt einer Überprüfung durch andere KollegInnen im Team, dadurch können die individuellen Wahrnehmungen intersubjektiv korrigiert werden. Im nächsten Schritt wird dokumentiert, um die vielfältigen Aspekte der Beobachtungen zu erfassen, mögliche Handlungsschritte oder Themen zu eruieren und umzusetzen.

7.10 Umgang mit Tod und Trauer

Wie in den Familien zu Hause gehört auch bei uns im Kindergarten der Tod zum Leben. Kinder trauern anders als Erwachsene. Sie fragen nach, sind neugierig. Der Verlust des Hundes kann für die Kinder genauso berührend sein wie der Tod des Großvaters. Mit Gesprächsangeboten, Literaturvorschlägen und professioneller Unterstützung durch den Verein Lacrima begleiten wir auf Wunsch die Familien in ihrer Trauerarbeit.

7.11 Musik - Ästhetik – Kreativität

Musik zählt, ähnlich wie Sprache im Allgemeinen und das kreative Gestalten, zu den wichtigen Ausdrucksformen des Menschens. Des Weiteren fördert Musik die expressive Sprache, das Verständnis für Melodien, Rhythmen und Reime.

Rituale z.B. vor dem Aufräumen, dem Essen und im Morgenkreis werden durch Sing- und Reimspiele begleitet.

Der Bildungsbereich wird durch den Begriff „Ästhetisch“ weit gefasst. Dieser befasst sich auch mit der bewussten und aktiven Auseinandersetzung mit der Entwicklung der Umwelt: Dem Staunen über Phänomene und dem umsichtigen Umgang mit Ressourcen (auch der Natur).

Den Bereich Kreativität wecken wir durch eine Materialvielfalt, die den Kindern zur Verfügung steht. Die Kinder bekommen die Möglichkeit, die Materialien auszuprobieren und kreativ einzusetzen.

Gemeinsame Aktivitäten zeichnen sich durch Prozessorientierung und Offenheit für Neues aus.

Thematische Bastelangebote (Ostern, Weihnachten) stehen den Kindern offen. Eine Teilnahme ist stets freiwillig.

„Kreativität ist die Fähigkeit, etwas zu erschaffen, was neu oder originell und dabei nützlich oder brauchbar ist.“¹²

Kreativität bedeutet für uns nicht, dass pädagogische Fachkräfte 25 identische Igel aus Schablonen ausschneiden. Kreativität ist ein Prozess, der von den Kindern ausgeht und von uns unterstützt und begleitet wird.

7.12 Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Kinder haben ein großes Interesse am Experimentieren und Beobachten von Natur und Umweltereignissen. In Projekten und Ausflügen bringen wir den Kindern die Lebensräume von Wald und Wiese näher. Wir sammeln Naturmaterialien, benennen, sortieren und experimentieren. Kinder hinterfragen technische Vorgänge bis ins kleinste Detail. Nicht immer können und wollen wir zufriedenstellende Auskünfte geben. Stattdessen gehen wir mit den Kindern in den Prozess der Lösungsfindung. Gemeinsam wird überlegt, wo wir uns weitere Informationen zu einem Thema oder Projekt holen können.

Durch die Regelmäßigkeit der Ausflüge in den benachbarten Wald ist gewährleistet, dass die Kinder ein Thema weiterverfolgen können, wenn sie Interesse haben.

Kleine gut nachvollziehbare physikalische Experimente werden als Projekt in der Einrichtung angeboten. Bei Bedarf bietet eine Forscherecke allen Kindern Raum und Möglichkeiten sich auszuprobieren.

Spielerisch werden in unserer Kindertageseinrichtung die kognitiven Fähigkeiten der Kinder gefördert, die für die Entwicklung mathematischer Kompetenzen wichtig sind: Entwicklung des Zahlenbegriffs, ganzheitliche Wahrnehmung von geometrischen Formen und Farben, Gliedern und Vergleichen von Mengen.

Wir wiegen, messen und vergleichen (weniger/mehr) und machen den Zahlbegriff auf diese Weise begreifbar. Durch das Zählen der anwesenden Kinder, das Tischdecken (wie viele Teller, Tassen...?), Fingerspiele und nicht zuletzt durch Aufräumen und Sortieren fördern die Kinder ihre mathematischen Fähigkeiten.

Neben den Basisfähigkeiten fördern auch Würfelspiele und Rechenspiele das Verständnis von verschiedenen Rechenarten.

Wir unterstützen kindliche Versuche, ein Verständnis von Zeit und Dauer zu erlernen zum Beispiel durch die Visualisierung von Tagesabläufen und klassischen, analogen Wanduhren. Ebenfalls in diesen Bereich gehört das Erfassen von Raum-Lage-Beziehungen, sowie die „Rechts- Links“- Unterscheidung.

7.13 Ökologisches Bewusstsein/ Nachhaltigkeit

Dieser Bildungsbereich ist einer unserer zentralen Schwerpunkte und findet sich, wie auch die anderen Bildungsbereiche, ständig im Alltag wieder.

¹² Mark A. Runco, Garrett J. Jaeger: The Standard Definition of Creativity. In: Creativity Research Journal. Band 24, Nr. 1, 1. Januar 2012

Nachhaltigkeit im Kindergarten ist ein Thema, das alle drei ErziehungspartnerInnen betrifft: Eltern, Kinder und Mitarbeitende. Hier lernen wir voneinander und miteinander: Im Alltag und in gezielten Projektwochen.

Hier ein paar Beispiele/Prozesse:

- wir versuchen unnötigen Verpackungsmüll zu vermeiden
 - o Verzicht auf eine zusätzliche Folienverpackung des Butterbrotes in der Dose (Eltern)
 - o Mitbringen von Geschirr und Besteck auf Kindergartenfesten (Eltern)
 - o Mülltrennung in jeder Gruppe (Kinder, Mitarbeitende)
 - o Einkauf von Großpackungen und/oder Glasverpackungen (Mitarbeitende)
 - o Müllsammelaktionen in der Oeynhausener Schweiz (Alle)
 - vermeiden von unnötigem CO₂-Ausstoß
 - o im Rahmen der Klima-Aktions-Woche rufen wir zum Fahrrad-Fahren, Zu-Fuß-Gehen oder Bilden von Fahrgemeinschaften auf. Aufgrund von beruflichen Verpflichtungen oder/und weiten Anfahrtswegen ist dies vielen Eltern und Mitarbeitenden nicht (dauerhaft) möglich. Dennoch schaffen wir ein Bewusstsein und regen zum Nachdenken an (Alle)
 - „Klimagärtner“
 - o gemeinsam mit den Eltern und Kindern haben wir einen Nutzgarten angelegt. Dieser beinhaltet Hoch- Flach- und Frühbeete. Hier lernen wir gemeinsam, etwas anzupflanzen, zu pflegen und zu ernten. Durch eine Regentonne und zwei Komposte ist auch bei der Pflege die Nachhaltigkeit gesichert.
 - Klima-Aktions-Woche
 - o mindestens einmal jährlich findet die Klima-Aktions-Woche statt
 - o in diesem Zusammenhang finden Eltern-Kind-Aktionen z.B. Nachmittag mit nachhaltiger Aktion (Upcycling, Beete bepflanzen...) statt
 - o Info Tische/Wände zum Thema Nachhaltigkeit z.B. „Was wird wann angebaut/geerntet?“ „Wieviel Müll produzieren wir in der Kita und was passiert damit?“ „Wie kommt das Plastik ins Meer?“ etc. stehen allen Interessierten im Eingangsbereich der Kita zur Verfügung
 - o in der Klima-Aktions-Woche finden gruppenübergreifende Angebote zum Thema Nachhaltigkeit statt
 - die kleinen Entscheidungen
 - o Geburtstagsgeschenke der Kinder von der Kindertageseinrichtung
 - o Schmuck für den Weihnachtsbaum der Kindertageseinrichtung oder in der Stadt
 - o Einkauf von Spiel- und Bastelmaterial
- ⇒ immer wieder machen wir uns gegenseitig darauf aufmerksam: Passt das in unser Profil? Inwieweit können wir es „anders“ machen?

Wir können nicht klimaneutral leben. Einiges scheitert an Vorgaben (Hygiene), zeitlichen Ressourcen oder finanziellen Mitteln. Allein die bewusste Auseinandersetzung, das Nachdenken und Befassen mit den Fragen bringt uns alle aktuell und auf lange Sicht die Kinder auf den richtigen Weg der Nachhaltigkeit.

Ökologische Bewusstheit

Da wir täglich auf das Außengelände und mindestens zweimal wöchentlich in die Oeynhausener Schweiz gehen, erleben die Kinder bei uns bewusst die Natur und die Jahreszeiten. Die Natur bietet den Kindern vielfältige (Sinnes-) Erfahrungen und regt viel

mehr zu kreativem Spiel an, als vorgefertigtes Spielmaterial mit beschränkten Einsatzmöglichkeiten.

7.14 Medienarbeit und –einsatz

Als Medien definieren wir sowohl moderne Medien (Fernseher, Laptop, Smartphone), als auch klassische Medien wie Bilderbücher und Zeitung.

Bücher spielen immer noch eine große Rolle und stehen den Kindern zur Verfügung- sowohl in der Gruppe als auch in der Bücherei.

Dort haben wir ein Ausleihsystem eingeführt, wodurch wir allen Familien einen Zugang zu Büchern bieten.

Insbesondere die modernen Medien stehen in vielen Diskussionen im Bereich der frühkindlichen Pädagogik im Fokus.

Wir begleiten und unterstützen die Kinder bei der Verarbeitung von Medienerlebnissen (z.B. im Fernsehen). Nicht immer wird das Fernsehen Zuhause begleitet und reglementiert.

Die Kinder nutzen den geschützten Rahmen, um nicht Verstandenes im Spiel nachzuerleben.

Den Alltag dokumentieren wir durch Fotos zum Beispiel für das Buch des Kindes.

Diese nutzen wir außerdem, um den Kindern einen bewussten Umgang mit Medien zu vermitteln (selbst Fotos machen, via Beamer ansehen, ausdrucken ...)

Durch einen Laptop in jeder Gruppe, der uns bei der Erstellung des „Buches des Kindes“ unterstützt, haben die Kinder die Möglichkeit, gemeinsam mit der/dem Mitarbeitenden bei Fragen im Internet zu recherchieren. In der Regel können die Fragen der Kinder aber auch mit Hilfe unserer Bibliothek beantwortet werden. Hier finden wir Kinderlexika, Bilderbücher für Groß und Klein, Geschichtenbücher und Bücher zu den Themen Natur- und Walderfahrung, Religionspädagogik oder Sprachförderung. Auch fremdsprachige Bücher (englisch, arabisch, türkisch, polnisch, russisch...) sind bei uns zu finden.

7.15 Genderbewusste Pädagogik

Gender bedeutet „soziales Geschlecht“ und beschreibt Rollenzuschreibungen und -erwartungen von Erwachsenen und Kindern.

Genderbewusst arbeiten bedeutet nicht, die Kinder in zwei Kategorien („Jungen oder Mädchen“) einzuteilen und zu erziehen. Es bedeutet aber, die unterschiedlichen Bedürfnisse, die Jungen und Mädchen oftmals zeigen, zu kennen und zu berücksichtigen.

Genderbewusst bedeutet auch, die Entwicklung der Kinder im Bereich „Geschlecht“ zu kennen.

Typisch „mädchen-“ oder „jungenhaftes“ Verhalten kann mithilfe dieses Wissens erklärt werden. Die gewonnenen Erkenntnisse erleichtern den Mitarbeitenden den alltäglichen Umgang mit diesen kindlichen Verhaltensweisen. Bedürfnisse können leichter abgefangen werden. In diesem Zusammenhang kann das motorisch-aggressive Verhalten, welches meist von Jungen ausgeht, als Beispiel dienen.

Schon durch unser geschlechtsheterogenes Team leben wir den Kindern bewusst eine Haltung vor: Frauen und Männer sind für die Erziehung und Pflege von Kindern gleichermaßen verantwortlich und können verschiedene Bereiche übernehmen. Weiterhin bieten wir Jungen und Mädchen ergänzend verschiedene Rollenvorbilder und ermöglichen eine eigene Entwicklung.

Wir legen großen Wert darauf, stärkenorientiert und reflektiert zu arbeiten. Vorab und immer wieder stellen wir uns die Fragen: Was bedeuten Männer im Team für uns? Welche Vorteile und Vorurteile sehen wir darin? Welche Erwartungen haben wir? Welche Rolle soll der Mann/die Männer einnehmen:

„Typisch Mann“ sein? Werken, raufen und „stark sein“, um „Männlichkeit“ in unsere Kita zu bringen? Oder soll er auch wickeln, vorlesen und emphatisch sein, um Stereotype aufzubrechen und den Kindern zu zeigen: „Auch Männer können kuscheln!“

Die Antwort darauf ist einfach: Kongruenz. Wir zwingen die Mitarbeitenden genauso wenig wie die Kinder in eine bestimmte Rolle. Dies bedeutet nicht, dass bestimmte Aufgabenbereiche gemieden werden, weil sie weniger Freude bereiten. Es bedeutet aber, dass der „Mann“ (oder die Frau), der (die) gerne mit den Kindern Fußball spielt genauso wertvoll für das Rollenbild ist, wie der „Mann“ (oder die Frau), der (die) ihre Stärken im hauswirtschaftlichen Bereich sieht.

Genderbewusst beziehen wir ebenso auf den Umgang mit unseren Kindern: Was unterscheidet Jungen und Mädchen? Welche Bedürfnisse haben sie? Werden wir mit der Raumgestaltung und den Angeboten/Impulsen beiden Geschlechtern gerecht? Insgesamt nutzen wir die Unterschiedlichkeit jedes Einzelnen im Umgang mit den Kindern, Eltern und KollegInnen, um erfolgreich inklusiv und integrativ zu arbeiten.

7.16 Übergänge

Der erste Übergang, den wir begleiten, findet vom Elternhaus in die Kindertageseinrichtung statt und ist in 7.1 Eingewöhnung beschrieben.

Die Transition vom Kindergarten zur Schule wird ebenfalls von uns begleitet. Dieser Übergang ist ein Prozess, den wir thematisch im gesamten letzten Kindergartenjahr begleiten. Im Rahmen der „Schulkindergruppe“ (s. unten) werden nicht nur Vorläuferfähigkeiten für die Schule geübt. Der wesentliche Aspekt ist die bewusste Auseinandersetzung mit der Rolle als „aktiv lernendes Schulkind“. Zeitlich beschränkt sich die Schulkindergruppe auf die einzelnen Wochen, praktisch wächst das Bewusstsein des Kindes aber fortan ständig im Alltag. Weitere Termine wie die Schuluntersuchung, Schulbesuche, die Schulkinderübernachtung und der „Rauschmiss“ aus dem Kindergarten stärken

das Kind weiterhin in seiner Rolle.

Der o.g. „Rauschmiss“ erfolgt am letzten Kindertag der Einrichtung bzw. des Kindes vor den Sommerferien.

Diverse Rituale begleiten diesen Tag. Das „Werfen“ des Kindes durch das Tor auf eine Schaumstoffmatte symbolisiert bspw. das Ende der Kindergartenzeit.

Der Übergang zur Schule bedeutet nicht nur für die Kinder, sondern auch für deren Eltern einen großen Schritt.

Insbesondere auch die Eltern von Kindern mit Behinderung werden von uns hinsichtlich der Schulwahl unterstützt. Derzeit werden viele Förderschulen aufgelöst, Kinder werden in Regelschulen inkludiert. Hier ist eine intensive Zusammenarbeit mit den inkludierenden Grundschulen elementar für einen gelungenen Schulstart des Kindes.

Schulkindergruppe

Um die Gruppenzusammengehörigkeit der Schulanfänger zu unterstützen und zu fördern, findet die „Schukigruppe“ (Schulkindergruppe) in verschiedenen Moduleinheiten statt. In dieser Woche werden die Kinder als eigenständige „Kleingruppe“ von 2-3 Mitarbeitenden

betreut. Die Mitarbeitenden können in jedem Modul wechseln damit ein abwechslungsreiches und stärkenorientiertes Angebot stattfinden kann. Somit hat jedes Modul seinen eigenen Themenschwerpunkt wie zum Beispiel: „Das bin ich“, Bewegung, Gesundheit, Nachhaltigkeit. Auch Themenschwerpunkte aus dem momentanen Interessensfeld der Kinder wie Polizei, Feuerwehr, Baustelle, Superhelden etc. finden in den Modulen Berücksichtigung. Die Module erstrecken sich jeweils über eine Woche. Externe Angebote von Grundschulen und anderen Institutionen werden auch außerhalb der Schulkinderwochen wahrgenommen.

Der Schulkindertreff startet in der Regel um 9:00 Uhr mit einem gemeinsamen Morgenkreis und anschließendem Frühstück. Danach finden unterschiedlichste Angebote und Aktionen zum jeweiligen Thema innerhalb und außerhalb der Kita statt. Nach einem gemeinsamen Mittagessen gehen die Schulkinder wieder in ihre jeweiligen Gruppen.

In diesen Wochen haben die Kinder neue und andere Möglichkeiten sich in die Rolle des Schulkindes einzuleben. Sie können ihre Stärken und Fähigkeiten untereinander weiterentwickeln und ausprobieren. Die Kinder lernen von- und miteinander und entwickeln dabei wichtige soziale Kompetenzen, die ihnen den Schulstart erleichtern. Die Module sind partizipativ gestaltet und bieten den Kindern viel Raum zur Mitgestaltung. Durch gemeinsame Entscheidungen und Reflektionen lernen sie die Grundlagen zur Kompromissfähigkeit und Selbstgestaltung/Strukturierung des Alltags.

8 Tagesablauf und Feste

8.1 Beispielhafter Tagesablauf

Kinder benötigen feste Strukturen, Regeln und Rituale. Diese bieten ihnen Sicherheit und Orientierung.

Aus diesem Grund ist der Tagesablauf auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt.

6:45 – 8:00 Uhr: Frühdienst

In der Fuchsgruppe werden die „Frühdienstkinder“ betreut. Zwei Mitarbeitende begleiten die Kinder in den Morgen. Hier ist Zeit zum Ankommen, Spielen und Lesen. Wer möchte, kann bei den Tagesvorbereitungen mithelfen. Hierzu gehören zum Beispiel Wasser, Gläser und Teller auf die Teewagen verteilen und diese in die Gruppen schieben, Stühle runterstellen und Tisch decken. Dies sind beliebte Aufgaben bei den Kindern.

8:00 -11:30/12:00 Uhr: Der Vormittag

Nach der sogenannten Bringphase (bis 09:00 Uhr), in der die Kinder an die pädagogischen Mitarbeitenden übergeben und eventuell relevante Informationen ausgetauscht werden, treffen sich die Kinder gemeinsam zum Morgenkreis. Dieser beinhaltet ein Begrüßungsritual wie z.B. ein Lied oder ein Fingerspiel und Informationen zum Tagesablauf sowie die Möglichkeit, Ideen zu sammeln und über Erlebtes zu sprechen.

Im anschließenden Freispiel haben die Kinder Zeit zum Forschen und Entdecken. Hierfür stellen wir unterschiedlichste Materialien zur freien Verfügung bereit.

Auch in kleinen angeleiteten Angeboten haben die Kinder die Möglichkeit sich auszuprobieren. Im Morgenkreis zeigen wir den Kindern die Möglichkeiten des Vormittages auf. Sie erfahren bspw., ob sie heute an einem Backangebot, am Waldforscher-Ausflug oder am Yoga teilnehmen können.

Die Zeit des Freispiels nimmt den größten Teil des Vormittages in Anspruch, denn Spielen ist die elementarste Form des Lernens. Die Kinder erforschen z.B. ihre Umwelt, drücken sich und ihre Alltagserfahrungen aus und erweitern ihr Verstehen und Wissen im Spiel (siehe 6.3 Bedeutung von Spiel).

Das Frühstück kann in der Zeit von 6:45 bis 10:00 Uhr begonnen werden. Oft verabreden sich die Kinder, um nach dem Morgenkreis gemeinsam in Kleingruppen zu frühstücken.

Der Tag wird durch weitere Rituale wie z.B. das gemeinsame Aufräumen begleitet.

ab 11:30 Uhr: Mittagessen und Mittagszeit

Das Mittagessen findet in zwei Phasen statt.

Um **11:30 Uhr** essen alle Kinder unter drei Jahren, die mittags schlafen, im Esszimmer. Hier wird an speziell für diese Altersstruktur angepassten Tischen und Stühlen gegessen. Anschließend gehen die Kinder mit den beiden Mitarbeitenden in den benachbarten Schlafraum zum Schlafen.

Um **12:00 Uhr** essen die anderen Kinder in ihren Gruppen.

Auch das Essen wird durch feste Rituale wie einen Tischspruch oder ein Gebet begleitet. Nach dem Mittagessen haben die Kinder die Möglichkeit, sich zwischen einem Entspannungsangebot oder dem Freispiel auf dem Außengelände zu entscheiden.

14:00 Uhr: Abholzeit und Bring Zeit

Die „Blockkinder“ werden abgeholt (bis 14 Uhr). Alle Kinder mit geteilter Buchungszeit können wiederkommen.

14:00 – 16:00 Uhr: Nachmittag

Am Nachmittag kommen alle Kinder zusammen.

Um 14:30 Uhr findet der Nachmittagsnack statt. Dazu wurde mit den Kindern ein Wochenplan mit verschiedenen Snacks erstellt.

Anschließend spielen die Kinder zum Beispiel in der Fuchsgruppe oder auf dem Außengelände, bis sie abgeholt werden.

8.2 Geburtstage

Geburtstage sind für alle etwas Besonderes. Jedes Geburtstagskind ist mit seiner Geburtstagskrone für alle sofort zu erkennen. Das Geburtstagsfrühstück wird gemeinsam mit dem Kind geplant und eingekauft. Selbstverständlich gibt es einen Geburtstagsstisch mit kleinen Geschenken für das Geburtstagskind.

8.3 Feste / Feiern

Neben den Geburtstagen feiern wir regelmäßige Gottesdienste, z.B. anlässlich der christlichen Feste im Jahreslauf:

- Passion und Ostern
- Himmelfahrt
- Erntedank
- Advent und Weihnachten

bestimmen hier weitestgehend die Themen.

Ein großes Fest ist immer unser Laternenfest. Wir ziehen gemeinsam durch die Oeynhausener Schweiz, um uns dann bei uns im Garten zu treffen. Mit Musik und Speisen lassen wir den Abend ausklingen.

Die Familien verabschieden wir auf unserem Jahresabschlussfest mit einem Grillabend und einem netten Beisammensein auf dem Gelände des Kindergartens.

Auch mit dem Mehrgenerationenhaus (siehe 11.7 Mehrgenerationenhaus) das direkt neben der Kita erbaut wurde, werden gemeinsame Feste gefeiert. Die Themen wechseln. Immer angesprochen sind Bürger und Bürgerinnen der Stadt Bad Oeynhausen und insbesondere Kinder.

9 Elternarbeit

9.1 Erziehungspartnerschaft

Eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Eltern unterstützt die pädagogische Arbeit mit den Kindern nachhaltig.

Wichtig ist uns der Aufbau einer offenen, partnerschaftlichen und vertrauensvollen Basis. Diese wirkt sich auf das Wohlbefinden der Kinder aus, denn nur im Miteinander können die gemeinsamen Aufgaben gelingen.

Die Tür- und Angelgespräche beim Bringen und Abholen der Kinder, die regelmäßigen Elternsprechtage, Begegnungen an Elternabenden, bei Aktivitäten und Kindergartenfesten bieten viele Möglichkeiten, kontinuierlich eine gute Beziehung zu den Eltern aufzubauen.

Der Hausbesuch, ein Angebot von uns, ist hier ein gutes Beispiel für die Bedeutung der Zusammenarbeit. Nur wenn die Kinder spüren, dass die Erwachsenen einander vertrauen und eine gemeinsame Basis haben, können sie auch den Mitarbeitenden vertrauen. Eine sichere Bindung zu den Eltern vorausgesetzt. Der Hausbesuch kann auch im Rahmen eines Aufnahmegespräches in der Kindertageseinrichtung durchgeführt werden.

9.2 Entwicklungs- und Elterngespräche

Elterngespräche sind ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Sie finden zu verschiedenen Anlässen statt.

Nach einer Eingewöhnungsphase laden wir die Eltern zu einem ersten Gespräch ein. Hier reflektieren wir die Eingewöhnungszeit des Kindes.

Im ersten Quartal des Kalenderjahres werden Termine zu Entwicklungsgesprächen mit den Eltern vereinbart. Diese Termine nutzen wir, um uns gemeinsam über die Entwicklung des Kindes in allen Bereichen auszutauschen.

Bei Bedarf können jederzeit weitere Gesprächstermine vereinbart werden.

Das Tür- und Angelgespräch

Diese ergeben sich beim täglichen Bringen und Abholen des Kindes. Bei dieser Gelegenheit können kurz Informationen, aktuelle Anliegen oder Fragen ausgetauscht werden. In diesem alltäglichen Dialog mit den Eltern baut sich eine tragfähige Beziehung auf. Sollten die Eltern Themen auf dem Herzen haben, die etwas mehr Zeit oder eine vertrauensvolle Atmosphäre, ohne Beisein des Kindes, voraussetzen, kann ein persönliches Gespräch zeitnah vereinbart werden.

Elternberatung

Ein wichtiger Baustein im Elterngespräch ist die Beratung der Eltern. Wege und Möglichkeiten zu anderen Institutionen zu eröffnen und wenn notwendig Begleiter zu sein. Diese enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit ist uns sehr wichtig, um gemeinsam optimale Grundlagen für die Weiterentwicklung des Kindes zu schaffen.

9.3 Elternbeirat

Zu Beginn des Kindergartenjahres besteht bei der Elternversammlung die Möglichkeit, Elternvertreter für den Elternbeirat zu wählen.

Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Dabei hat er auch die besonderen Interessen von Kindern mit Behinderungen in der Einrichtung und deren Eltern angemessen zu berücksichtigen. Das Mandat des Elternbeirates gilt über das Ende eines Kindergartenjahres hinaus und endet mit der Wahl eines neuen Elternbeirates.

Größere Feste und der Flohmarkt werden gemeinsam geplant und durchgeführt.

9.4 Rat der Tageseinrichtung

Der Rat der Tageseinrichtung, gebildet aus Elternvertretern, pädagogischen Kräften und Trägervertretern, trifft regelmäßig zusammen, um zentrale Themen der Kindergartenarbeit zu besprechen und Beschlüsse zu fassen.

9.5 Förderverein

Dem Förderverein unseres Kindergartens gehören Eltern und ErzieherInnen an. Er unterstützt die individuellen Projekte unserer Einrichtung. Wir freuen uns über aktive Mitarbeit in diesem Gremium.

10 Teamarbeit

10.1 Interne Kommunikation

Dienstbesprechungen, Entscheidungskultur, Planung und Struktur

Kernstück unserer Arbeit ist eine gute Planung. Diese findet in regelmäßigen Dienstbesprechungen statt.

Inhalte einer Dienstbesprechung sind u.a.:

- Organisatorisches und Termine
- Einzelne Rahmenthemen für die pädagogische Arbeit in der Kita
- Führen von pädagogischen Gesprächen
- Planen und Besprechen von Elternabenden und Veranstaltungen
- Kollegiale Beratung
- Austausch und Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Weiterentwicklung des Konzeptes

Diese Besprechungen dienen uns als Anlass, unsere Arbeit mit den Kindern immer wieder kritisch zu überdenken und zu reflektieren.

Darüber hinaus findet montags von 7:30- 8:30 Uhr eine Gruppenleiterbesprechung statt, um den Ablauf der Woche zu besprechen, Termine zu planen, sowie aktuelle Veränderungen aufgreifen zu können.

Zudem hat jede unserer drei Gruppen an einem Morgen von 7:30-8:30 Uhr eine Gruppenbesprechung. Hierbei geht es um die Planung von organisatorischen Abläufen und der pädagogischen Arbeit in den einzelnen Gruppen.

10.2 Zuständigkeiten

Zuständigkeiten sind immer für ein Jahr festgelegt und werden zu Beginn des Kindergartenjahres neu besprochen. Jede/r Mitarbeitende hat eine oder mehrere Aufgaben, die die gesamte Einrichtung betreffen.

10.3 Fortbildungen

Damit wir pädagogisch immer auf dem neusten Stand sind, nehmen wir an Weiterbildungen außerhalb unserer Einrichtung teil. So werden regelmäßig Fortbildungen im Bereich Nachhaltigkeit, Psychomotorik, Inklusion, Sprache, Spiel, Kommunikation, U3 Betreuung, u.a. besucht. Das daraus resultierende Wissen wird unter den Mitarbeitenden weitergegeben und kommt somit allen Kindern zu Gute.

10.4 Fachberatung

Unsere eigene Weiterentwicklung und Spezialisierung in bestimmten Bereichen gewährleisten wir durch regelmäßigen Kontakt zu der Fachberatung der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.. Diese unterstützt uns in allen pädagogischen Bereichen.

10.5 Teamentwicklung

Teamentwicklung heißt, miteinander arbeiten, gemeinsam wachsen, gemeinsam lernen, sich auf Nähe einlassen, gemeinsam kritisieren und hinterfragen. Es gilt, eine tragfähige Beziehung zu schaffen, in der ziel- und lösungsorientiert gearbeitet werden kann.

Teamentwicklung versteht sich somit als eine Beziehungsentwicklung, die das Ausschöpfen der Ressourcen innerhalb des Teams erst möglich macht. Teamarbeit ist kein statischer Zustand oder ein fertiges Ergebnis, sondern ein Prozess, der eine stetige Weiterentwicklung voraussetzt. Teamarbeit ist etwas Lebendiges, das jeden von uns individuell fordert und uns fordert immer neue Wege zu gehen.

10.6 Einarbeitung neuer Mitarbeitenden

Die gründliche, intensive Einarbeitung neuer Mitarbeitenden trägt im Wesentlichen dazu bei, sich mit der eigenen Arbeit und dem Arbeitgeber zu identifizieren. Die Einarbeitung schafft Sicherheit und Orientierung für die Mitarbeitenden, sie lernen die Strukturen der Arbeitsstätte kennen und werden ein Teil des Teams. Die im QM System hinterlegten Standards sind hierbei als Leitfaden in unserem Einarbeitungskonzept zu finden und unterstützen die Einarbeitungsphase.

10.7 Ausbildung und Praktikanten

Gerne bilden wir in unserer Einrichtung auch PraktikantInnen aus. Da die Einführung in die praktische Arbeit vor Ort Teil der Ausbildung ist, wird unser Team durch BerufspraktikantInnen und Auszubildende im dualen System ergänzt. Ziel der Ausbildung ist die Hinführung der Auszubildenden an eine selbstständige, reflektierte Arbeitsweise und die Vorbereitung auf das zukünftige Berufsleben.

Gerne ermöglichen wir auch Schulpraktika in unserer Einrichtung. Ziel dabei ist es, erste Berufserfahrungen zu sammeln und den Alltag der ErzieherInnen kennenzulernen.

10.8 Zusammenarbeit mit dem Träger

Unser Träger unterstützt uns in unserer Arbeit und befindet sich in ständigem Austausch mit uns. Es finden regelmäßige Austauschgespräche zwischen ihm und der Leitung statt. Er beteiligt sich an der Erarbeitung der pädagogischen Konzeption und trägt zur Klärung aller Personalfragen bei. Wir begegnen uns gegenseitig in allen Fragen auf Augenhöhe - mit Offenheit, Kompromiss- und Gesprächsbereitschaft. So entsteht eine optimale und zielorientierte Zusammenarbeit.

11 Kooperationen/ Zusammenarbeit

11.1 Schule

Der Kontakt zur Grundschule ist für die Zeit vor der Einschulung und für den Übergang vom Kindergarten in die Schule äußerst wichtig. Deshalb findet zwischen den ErzieherInnen und dem Kollegium der Grundschulen ein Austausch statt. Einmal im Jahr berichten wir auf dem Elternabend für die Eltern der Vierjährigen über unsere pädagogische Arbeit im Kindergarten. Die zukünftigen Schulanfänger werden in die Schule eingeladen und schnuppern in eine Unterrichtsstunde der ersten Klasse hinein.

In der Regel gehören unsere Schulanfänger zum Einzugsgebiet der Altstadt- und der Wichern-Grundschule (Grundschulverband Wichern-Lohe). Zu beiden Schulen besteht ein sehr guter Kontakt. Die Wichern-Grundschule lädt die pädagogisch Mitarbeitenden zu regelmäßigen Arbeitskreisen ein (Deutschwerkstatt, Mathewerkstatt, ...), die wir gerne besuchen.

11.2 Jugendamt

Das Jugendamt der Stadt ist unser unmittelbarer Ansprechpartner. Dort werden Anmeldungen und Aufnahmen der Kinder gemeldet und Elternbeiträge festgesetzt. Besonders vertrauensvoll arbeiten wir mit dem Jugendamt zusammen, wenn es um das Thema Kindeswohlgefährdung geht. Hier können wir uns jederzeit beraten lassen. Es gehört zu unseren Aufgaben, auf das Wohl der uns anvertrauten Kinder gewissenhaft zu achten.

11.3 Frühförderstelle

Um gute Voraussetzungen für die Begleitung und Unterstützung der Kinder zu ermöglichen, arbeiten wir im Bedarfsfall eng mit den Mitarbeitenden der Frühförderung zusammen.

11.4 Therapeuten

Durch eine Kooperation mit den Johanniter-Ordenshäusern stehen uns bei Bedarf Therapeuten aus den Bereichen Logopädie und Ergotherapie sowie auch eine Krankengymnastin zur Verfügung. Hierfür wird eine ärztliche Verordnung benötigt.

Gerne arbeiten wir auch mit anderen Therapeuten zusammen. Grundlage hierfür ist die freie Therapeutenwahl, die den Klienten obliegt.

11.5 Ev. Kirchengemeinde/ Pfarrer

Regelmäßig stattfindende Gottesdienste werden von dem für uns zuständigen Pfarrer der Kirchengemeinde begleitet. Diese finden gemeinsam mit den Altstadtspatzen und den Altstadtmäusen in der Auferstehungskirche statt.

11.6 Einbindung in das Gemeinwesen

Unsere Kindertageseinrichtung ist, gemeinsam mit dem Mehrgenerationenhaus, eingebunden in die Gemeinde. Unser Einzugsgebiet erstreckt sich auf die Innen- und Altstadt, sowie auf Teile der Südstadt (siehe 3.9 Lebenswelt der Kinder vor Ort).

Im engen Austausch mit den Mitarbeitenden des Mehrgenerationenhauses werden Angebote und Anreize für die Menschen vor Ort geschaffen.

Durch die regelmäßig stattfindenden Gottesdienste finden wir den Bezug zur Kirchengemeinde.

Die Zusammenarbeit mit dem örtlichen Verein des Damwild Geheges wird forciert.

Regelmäßig besuchen wir mit den Kindern die Stadtbücherei.

11.7 Mehrgenerationenhaus der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.

Zentraler Kooperationspartner der Kindertageseinrichtung ist das Mehrgenerationenhaus der Johanniter-Unfall-Hilfe, das ebenfalls Teil des Johanniter-Carrés „Oeynhausener Schweiz“ ist.

Im folgenden Abschnitt stellt sich das Mehrgenerationenhaus vor:

Das Mehrgenerationenhaus Bad Oeynhausen ist eine Adresse für Gespräche, Rat und Hilfe und Ausgangspunkt für vielerlei Aktivitäten. Ein Ort mit Angeboten für Menschen jeden Alters; von Freizeit-, Entspannungs- und Bildungsangebote bis hin zu Mutter-Kind Gruppen. Dort werden Räumlichkeiten werden zur Verfügung gestellt und Gelegenheiten geschaffen, um den Zusammenhalt zwischen den Generationen zu festigen.

In unserem Mehrgenerationenhaus arbeiten Ehrenamtliche und Hauptamtliche auf Augenhöhe und wir wollen ein lebendiges soziales Netzwerk aufbauen, in dem Alltagskompetenzen und Erfahrungen weitergegeben werden. Wir wollen miteinander und voneinander lernen und wachsen.

Gleichzeitig bieten wir für die Menschen in der Stadt einen Ort des Vertrauens, des Gesprächs, der Vielfalt und der Gemeinschaft an.

Wir möchten mit und durch unsere Aktivitäten eine friedvolle Verständigung von Menschen aller Generationen, Lebensstile, Kulturen und Religionen erreichen und Diskriminierung und Ausgrenzung entgegenwirken. Menschen jeden Alters sollen darin unterstützt werden, die ihnen gegebenen Fähigkeiten und Begabungen, ihre Ressourcen und Potenziale zu entdecken und sinnvoll für sich und die Gemeinschaft einzusetzen.

Im Alltag üben wir den konstruktiven Umgang mit der kulturellen Vielfalt und sehen dies als Chance zur gegenseitigen Bereicherung. Wir fördern und fordern den Respekt vor der eigenen und den anderen Kulturen.

Die konkrete Zusammenarbeit mit der Kindertageseinrichtung entwickelt sich stetig weiter. Wir profitieren gegenseitig von unseren Ressourcen, planen gemeinsame Feste und vermitteln Menschen, die Unterstützung suchen. Dies können Eltern sein, die vom Mehrgenerationenhaus zu uns kommen, um ihre Kinder anzumelden oder Eltern der Kinder unserer Kindertageseinrichtung, denen wir Unterstützung oder andere Angebote im Mehrgenerationenhaus vermitteln können (Sprachkurse, Ausfüllen von Formularen, internationales Kochen).

11.8 Tagespflege der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.

Ebenfalls ein wichtiger Kooperationspartner und Teil des Johanniter-Carrés „Oeynhausener Schweiz“ ist die Tagespflege der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.

Die Tagespflege stellt sich vor:

Bei der Tagespflege wird älteren Menschen die Möglichkeit geboten, weiter in ihrer privaten Umgebung zu wohnen und somit den Kontakt zu Familie und Freunden aufrechtzuerhalten. Zu festgelegten Tageszeiten wird die Pflege und Betreuung von pflegebedürftigen Menschen, welche sonst durch die Angehörigen versorgt werden, übernommen.

Dabei ist es besonders wichtig, die selbstständige Lebensführung der Tagespflegegäste so weit wie möglich zu erhalten und zu fördern. Auf diese Weise wird auch die Situation der Angehörigen erleichtert.

Die Tagespflege befindet sich im Mehrgenerationenhaus (MGH) und ist Teil des Johanniter-Carrés „Oeynhausener Schweiz“. Es liegt in direkter Anbindung an das Naherholungsgebiet „Oeynhausener Schweiz“ mit Damwild Gehege und in der unmittelbaren Nähe des Kurparkes.

Wir betreuen unsere Gäste montags bis freitags von 8:00 bis 16:00 Uhr.

Die Tagespflege kann an einzelnen Tagen, aber auch regelmäßig und an aufeinanderfolgenden Tagen beansprucht werden. Die Gäste werden morgens zu Hause abgeholt und abends wieder zurückgebracht. Dabei ist ein täglicher Besuch der Einrichtung nicht verpflichtend. Vielmehr richten wir uns gerne nach den persönlichen Vorlieben und Bedürfnissen der Gäste. Je nach Wunsch der Gäste wird gemeinsam gebacken, gesungen oder gespielt. Es gibt professionelle Anleitung zur altersgerechten Bewegung, gemeinsame Ausflüge oder Spiele. Wer das Bedürfnis nach Ruhe verspürt, kann in unserer Tagespflege auch aus- und entspannen.

Die Zusammenarbeit findet größtenteils im Rahmen des Projektes „Generationenbrücke Deutschland“ statt. Allerdings kooperieren der Kindergarten und die Tagespflege auch über dieses Projekt hinaus miteinander (siehe 6.9 Gestaltung der pädagogischen Arbeit).

Auch im Alltag oder zu besonderen Anlässen besuchen wir gerne die Senioren. In der Weihnachtszeit beispielsweise freuen sich Senioren und Kinder über ein gemeinsames Singen neuer und traditioneller Weihnachtslieder.

12 Öffentlichkeitsarbeit

Nur durch eine aktive Öffentlichkeitsarbeit können wir das Bewusstsein vieler Menschen für die Bedeutung der institutionellen Kindererziehung wecken. Deshalb nimmt sie einen hohen Stellenwert in unserer Arbeit ein.

Öffentlichkeitsarbeit bedeutet für uns:

- Ein vertrauensvolles Verhältnis zu Institutionen, Vereinen, Berufsgruppen aufzubauen, wie zum Beispiel zur Feuerwehr, zu Sportvereinen, zu Ärzten...
- Gute Einbindung in die Dorfgemeinschaft.
- In der Öffentlichkeit präsent zu sein z.B. Spaziergänge und Ausflüge machen, Einkaufen gehen.... Jeder Ausflug ist Öffentlichkeitsarbeit
- Zusammenarbeit mit Frühförderung und mit Schulen.
- Unsere professionelle Arbeit transparent machen.
- Regelmäßige Berichterstattung in der Presse, auf Facebook oder der Homepage des Kindergartens über Aktivitäten in der Kita (im Einverständnis mit den Eltern und dem Träger).
- Tag der offenen Tür und Anmeldewoche
- Kooperationen pflegen
- Intensive Zusammenarbeit mit Eltern
- Themenelternabende anbieten
- Ausrichten des Flohmarktes

13 Verpflichtungserklärung Mitarbeitende/ Träger

Diese Konzeption wird von allen Mitarbeitenden der Johanniter Kindertageseinrichtung „Oeynhausener Schweiz“ getragen und als Grundlage unserer pädagogischen Arbeit gesehen. Dieses Konzept entspricht unserem Bild vom Menschen. Wir alle arbeiten in dieser Haltung und setzen diese in die pädagogische Praxis um.

Diese Konzeption ist eine verbindliche Arbeitsgrundlage für alle Mitarbeitenden.

Konzeption bedeutet für uns nicht Stillstand, sondern Prozess.

Neue Kinder, Eltern, Personal und gesetzliche Vorgaben setzen eine ständige Überprüfung und Weiterentwicklung dieser Konzeption voraus.

Deshalb können im Rahmen einer jährlichen Evaluation Überarbeitungen stattfinden.

Wenn Sie selbst Fragen oder Anregungen haben, wenden Sie sich gerne an uns.

Unsere Grundsätze, Werte und Normen werden fester Bestandteil der erfolgreichen Arbeit in der Johanniter Kita Oeynhausener Schweiz bleiben.

Stand Januar 2020

14 Literaturangaben

- Johanniter- Unfall- Hilfe e.V. Leitbild der Tageseinrichtungen für Kinder
- Zimmer, Renate (2012), Handbuch der Sinneswahrnehmung, Herder
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Hersg.) Das Bildungsbuch. Verlag „Das Netz“
- Kinderbildungsgesetz Nordrhein- Westfalen. Kommunal- und Schul- Verlag
- Konventionen über die Rechte des Kindes. <https://www.kinderrechtskonvention.info/>
- Ministerium für Schule, Jugend und Kinder. (n.d.) Grundsätze zur Bildungsförderung
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin
- Berliner Bildungsprogramm Verlag das Netz
- Goethe, Johann Wolfgang (1883), Hermann und Dorothea, Verlag SARASWATI PR (Fassung vom 12. Oktober 2012)
- Zitate-Service: <https://www.zitat-service.de>